596629

2

Narrheit, Liebe, und Edelmuth.

Ein originelles Luſtſpiel in fünf Handlungen.

Vom Verfaſſer der Redoute.

Aufgeführt auf dem k. k. Nationaltheater.

Wien
Bei J. B. Wallishauser
1790.

Handelnde Perſonen.

Plattdorf, ein Landedelmann.
Thereſe) ſeine Töchter.
Stanzl)
Edelſtern, ein reicher Privatmann.
Haſenohr, ein Landjunker.
Mordbrand, ein Hauptmann.
Schleichheim) zween Avanturiers.
Spizl)
Liſette, Plattdorfs Kammermädchen.
Peter, Plattdorfs Bedienter.
Hanns, ſein Kutſcher.
Wallburga, ſeine Wirthſchafterin.
Skribel, ſein Schreiber.
Haudegen, des Hauptmanns Diener.
Hausgeſind.

Das Stück ſpielt in Plattdorfs Hauſe von Mittag bis an den andern Morgen.

Erſte Handlung

Erſte Szene.

Ein groſſes Zimmer, wo alles unordentlich untereinander liegt. Die Fenſterſcheiben ſind gröſſtentheils zerſchlagen, und Tiſche und Stühle halb zerbrochen. Einige Kleidungsſtücke liegen zerſtreut auf Seſſeln herum. Die Fenſter im Hintergrunde eröffnen eine ländliche Ausſicht.

Plattdorf, in einem abgetragenen Schlafrock, ſitzt an einem Schreibpult bis an die Ohren in Akten und Planen vergraben. Peter kömmt im Hintergrunde an einer Staatsperücke.

Plattdorf. Ich bin ein geplagter Mann, lieber Peter — —

 Peter.

Peter. Ja, wohl ſind Sie es, gnädiger Herr —

Plattd. Das Heil des Staats liegt auf mir — — Ich habe wieder die ganze Nacht kein Auge zugethan — —

Peter. Ich möcht mir für den Staat nicht ſo viel Mühe geben —

Platt. Aber nimm nur, lieber Peter! die Ehre! der Ruhm! das ganze Miniſterium iſt jezt mit mir beſchäftiget — — Der Fürſt lieſt, und bewundert meine Plane — — Ganz Europa wird von mir ſprechen — Morgen kommt vielleicht ſchon das Dekret, und ich bin zum wenigſten Präſident — —

Peter. (der die Perüke eingepudert, und nun vorwärts tritt) Das gäb der Himmel! gnädiger Herr — — Ich habe eben unterthänigſt vorſtellen wollen, daß der Ellebogen zur gnädigen Liverey herausſchaut, und daß die gnädigen Beinkleider auch nicht mehr ihre Schuldigkeit thun wollen. (zeigt das abgeſchabene Knie)

Plattd. Laß es gut ſeyn, lieber Peter — — Sobald ich Präſident bin, biſt du mein Kammerdiener; dann gehſt du in Sammet und Seide.

Peter. (verneigt ſich) Dann hab' ich unterthänigſt vorſtellen wollen, daß das hintere gnädige Stockwerk den Einſturz droht.

Plattd. (indem er in Papieren herumwühlt) Kleinigkeiten! Wenn auch das ganze Haus zuſammen fällt; wenn nur der Staat aufrecht bleibt.

Peter. Die Haupttreppe hat auch ein paar Stafel verloren, und bittet, ſo wie das Hausdach, in Ruhſtand verſetzt zu werden. — —

Plattdorf. Hat nichts zu bedeuten. Dafür iſt die Treppe ganz, die mich zur Unſterblichkeit führt.

Peter. Endlich hätt' ich noch unterthänigſt vorzuſtellen, daß der Kaufmann und der Fleiſchhacker nicht mehr länger borgen wollen.

Plattd. Die wunderlichen Leute! Sag ihnen, daß morgen das Dekret kommt, und daß ich ſie dann beide zu Hoflieferanten mache.

Peter. Wenn aber das Dekret nicht kommt?

Plattd. Schweig! keinen ſolchen Zweifel, Peter! Ich habe das ſchriftliche Wort vom Miniſter; dann kommt mein künftiger Schwiegerſohn, Herr von Schleichheim, noch heute mit dem Herrn von Spizl herausgefahren, und bringt vielleicht das Dekret ſchon mit — Sieh doch einmal nach der Hauptſtraſſe, ob meine Kutſche nicht kommt —

Peter. (zum Fenſter hinausſehend) Noch ſeh ich nichts —

Plattd. Die Fenſter werden trübe ſeyn?

Peter. Nein, gnädiger Herr, ſie ſind ſpiegelhell; denn es ſind keine Scheiben darin — — Nun ſeh' ich was i aber noch weit, weit weg — — richtig — — ſie ſinds — —

Plattd. Fahren ſie recht drauf?

Peter. Es geht ganz langſam — Unſer Hanns geht zu Fuß — —

Plattd. Das iſt nicht möglich — —

Peter. So ſehen Sie nur ſelbſt gnädiger Herr — —

Plattd. (Steht auf und geht gegen das Fenſter) Ich ſehe nichts —

Peter. Dort am Hügel, der neben der Straße fortläuft — Ungefähr eine halbe Stund von hier.

Plattd. Mein Auge reicht nicht ſo weit — — Seit ich zum Wohl des Staates Plane mache, bin ich halb blind — Wer ſitzt denn in der Kutſche?

Peter. In der Kutſche ſitzt Niemand — aber der gnädige Herr von Schleichheim, und noch ein Stadtherr gehen neben dem Wagen, und helfen ihn fortſchieben — — Der gnädige Schimmel bleibt alle Augenblicke ſtehen; und der gnädige Rapp will auch nicht mehr vom Fleck —

Plattd. Hanns wird die Pferde übertrieben haben — —

Peter. Es ſcheint nicht; aber die Graskoſt wird ihnen nicht gut bekommen.

Plattd. (ſich wieder an den Pult ſetzend) Nimm den Braun, Peter, und reit ihnen entgegen.

Peter. Den gnädigen Braun, der vor einigen Wochen umgeſtanden iſt?

Plattd. Haſt recht Peter; ich erinnerte mich nicht, daran —

Peter. (Nachdem er zum Fenſter hinausgeſehen) Potz! gnädiger Herr! Jetzt hat ſich der Schimmel und der Rapp niedergelegt — Hanns ſpricht ihnen mit der Peitſche zu; aber es hilft nichts — —

Plattd. Verdammter Streich! Geh Peter, nimm geſchwind ein paar Ochſen aus dem Stalle, und ſpann ihnen vor.

Peter. Ein Paar Ochſen? Wir haben ja erſt vor einigen Tagen das letzte Paar verkauft — —

Plattd. Auch wahr — Wenn man den Kopf vom Wohl des Staats ſo voll hat, ſo vergißt man auf ſolche häusliche Kleinigkeiten — So lauf ihnen entgegen, und ſieh, wie du ihnen forthelfen kannſt — Sag, daß ich mit dem Mittagmahle auf ſie warte —

Peter. Auf den gnädigen Schimmel und Rappen?

Plattd. Nicht doch! auf meinen künftigen Schwiegerſohn, und ſeinen Freund —

Peter. Gleich gnädiger Herr — Wenn nur im Laufen die gnädige Liverey nicht in Stücke geht. (ab)

Zweyte Szene.

Plattdorf (allein).

Zieht ein Billet aus dem Pult hervor, und küßt es zu mehrern malen) Du göttliches Billet! — — der Miniſter ſelbſt nennt mich die Stütze des Staats — — Der Fürſt bewundert meine Plane — Bald werden alle Zeitungen von meinem Lobe ertönen, und bei allen Kunſthändlern mein Kopf in Kupfer heraushangen — — —

Dritte Szene.

Hauptmann Mordbrand (den Arm in der Schlinge) **und Plattdorf.**

Peter. (vor der Thüre) Ich darf Euer Gnaden nicht hereinlaſſen — Ich muß Sie eher dem gnädigen Herrn melden — —.

Hauptm. Packe dich Schurke! Ein guter Freund braucht nicht gemeldt zu werden —

Plattd. Das iſt ja die Stimme des Hauptmann Mordbrands — (ſpringt auf)

Hauptm. Grüß dich der Himmel Bruder — —

Plattd. (ihn umarmend) Biſt du es, oder dein Geiſt?

Hauptm. Ich ſelbſt — Ich bin auf Urlaub, und werde hier einige Zeit das Bad brauchen — — Da hat der Teufel wieder eine Kugel durch den Arm geführt — — Nu! eine Kugel auf oder ab — — Aber wie lebſt du Bruder? Was machen deine Töchter?

Plattd. Sie ſind beide wohl auf, und beide Bräute — Meine Thereſe heurathet den Herrn von Schleichheim, und meine Stanzl, die erſt aus der Stadt gekommen iſt, meinen Nachbar, den Herrn von Haſenohr — —

Hauptm.

Hauptm. Dieſen Narren kenn ich; aber wer iſt denn dieſer Schleichheim?

Plattd. Unter uns — er iſt die rechte Hand des Miniſters — — — und einer der gröſsten Staatsökonoms.

Hauptm. Beim Teufel! ſo viel ich mich erinnere, hat ja deine Thereſe den reichen Edelſtern zum Liebhaber gehabt — — Ein braver Junge — — dem ich allein das Mädchen gegönnet hätte — Denn ſchau, Bruder, hol mich der Teufel, ich hatte ſelbſt Luſt darnach — — aber ich bin nun halb Invalide — und jungen Mädchen iſt mit Invaliden nicht viel gedient.

Plattd. Unter uns — ich hab dem Edelſtern, das Haus verbieten müſſen. Es wäre eine gute Parthie geweſen. Edelſtern iſt einer der reichſten Privatleute — Aber der Miniſter hat dieſen Umgang nicht gern geſehen.

Hauptm. Aber, wie zum Teufel, kommſt du auf einmal unter die Miniſters?

Plattd. O lieber Mordbrand — — einen Tag noch, und dein Plattdorf iſt Präſident —

Hauptm. (trillert und dreht ſich auf dem Abſatz herum).

Plattd. Lache nicht, lieber Hauptmann, die Sache iſt ernſthaft — — Ich habe für den Staat Plane entworfen, die allgemein

be-

bewundert werden — Der Miniſter ſelbſt nennt mich die Stütze des Staats —

Hauptm. (greift Plattdorf den Puls) Bruder, du mußt dir zur Ader laſſen.

Plattd. (etwas unwillig) Weil du die Sache noch immer für Scherz nimmſt, ſo lies dieſes Schreiben, das mir mein künftiger Schwiegerſohn vom Miniſter brachte.

Hauptm. (lieſt) Hol mich der Teufel! wenn dies Billet wirklich vom Miniſter kommt, ſo weiß ich nicht, wem von euch beyden man am erſten zur Ader laſſen ſoll.

Vierte Szene.

Haſenohr und die Vorigen.

Plattd. Gut, daß du kommſt, lieber Haſenohr — Ich hab hier einen unglaubigen Thomas vor mir — — Hier, mein alter Freund, der Herr Hauptmann Mordbrand will nicht glauben, daß meine Plane vom Miniſter bewundert werden —

Haſenohr. Hi! hi! das iſt Jalouſie — die Herren Offiziere glauben, daß ſie allein Plane machen können — Da hab ich wieder über Nacht einige Projekte ausgeheckt — —

(legt

(legt Schriften auf den Tiſch) Ein Paar davon hab ich im Schlafe gemacht; aber die ſind gar herrlich ausgefallen.

Hauptm. (zu Haſenohr) Alſo auch Sie eine Stütze des Staats, wie ich ſehe?

Haſenohr. Ja, Herr Hauptmann — aber nun bald für meine Mühe belohnt —

Plattd. Er erwartet ſtündlich das Dekret als Hofrath — — Ich ließ ihn dem Miniſter empfehlen.

Haſenohr. (etwas ſpöttiſch) Dann wollen wir ſehen, wie wir aus dem Hauptmann einen Major ſchnitzen können — —

Hauptm. Mord und Teufel! Halten Sie mich für ein Stück Holz?

Haſenohr. Nur nicht den Großen gemacht! Man kennt euch Herren ſchon — — Eine Majorsſtelle ſchlägt kein Hauptmann aus.

Hauptm. Das mag beim Teufel ſeyn! aber mich muß Rang trefen, oder Verdienſt empor heben — Ehe fahren mir noch dreißig Kugeln in den Leib, bevor ich um avancement bettle, oder einem andern ehrlichen Kerl über den Kopf wegſpringe.

Plattd. Aergere dich nicht, liebſter Hauptmann — Mein künftiger Schwiegerſohn meint es ja gut — —

Haſenohr. Das iſt auch der erſte Hauptmann, der böſe wird, wenn er Major werden ſoll.

Hauptm. (für ſich) Ich bin ein Narr, weil ich mich über Narren ärgern kann —

Haſenohr. Kommen Sie her, Herr Hauptmann: ich will Ihnen ein paar Projekte vorleſen, die ich zum Wohl des Staats im Schlaf gemacht habe —

Plattd. Ja! thu es, doch, lieber Schwiegerſohn — — Hauptmann, du wirſt bald anders urtheilen von uns — —

Hauptm. Nu! ſo leſen Sie alſo beim Teufel dieſe Projekte vor, die Sie zum Wohl des Staates im Schlafe machten. (wirft ſich auf einen Sopha) (Haſenohr und Plattdorf ſetzen ſich rechts und links knapp neben ihn hin, ſo daß der Hauptmann ganz eingeſchloſſen iſt.

Plattd. Du wirſt erſtaunen, Hauptmann — und doch ſinds nur Kleinigkeiten gegen die Plane, die der Miniſter von mir in Händen hat.

Haſenohr. (zieht mit wichtiger Mine eine Schrift aus dem Paquet hervor) Gleich das erſte beſte — — (lieſt) „ Nützlicher, höchſt „ wichtiger Vorſchlag, dem Schleichhandel „ auf immer Einhalt zu thun —

Plattd. Du verſtehſt doch, was das ſagen will — ? Schleichhandel iſt ſo viel als Schwärzerey — —

Hauptm.

Hauptm. Ja, ja, ich verſteh — (ſich die Stirne wiſchend.)

Haſenohr. (lieſt) „ Alle bisher wi„ der den Schleichhandel gemachten Vorſchlä„ ge haben die gehoffte Wirkung nicht her„ vorgebracht — Endes Unterzeichneter war „ ſo glücklich ein Mittel auszuſinnen, das „ dieſem Uebel auf immer abhilft. Es be„ ſteht darin, daß man um die ganze Mo„ narchie eine zwölf Klafter hohe, und ſechs „ Klafter dicke Mauer aufführe. Dadurch wird „ nicht nur der Schleichhandel unmöglich ge„ macht, ſondern die Monarchie iſt auch wi„ der alle feindliche Anfälle geſichert, und darf „ zwey Drittl der Armee abdanken — —

Plattd. (aufſpringend und Haſenohr umarmend) O du Perle aller Politiker — — und Projektmacher!

Haſenohr. Nicht wahr? kurz und gut! —

Plattd. Was ſagſt du nun Hauptmann? Eine Mauer um die ganze Monarchie!

Hauptm. (trillert, trommelt mit den Füſſen, und wiſcht ſich den Angſtſchweis ab.)

Haſenohr. Er möcht gern daran kritiſiren; aber die Sache iſt zu gut ausgekocht — Da iſt noch ein anders Projekt — das iſt noch patriotiſcher. Sie werden ſehen, Herr Hauptmann, daß ich auch ein ſtarker Landökonom bin. (Haſenohr lieſt) „ Nützliches und

„ einfaches Projekt, dem Brodmangel in groſ-
„ ſen Städten auf immer vorzubeugen: —

Plattd. Bruder ſpitz die Ohren —

Haſenohr. „ An dem Brodmangel in
„ Städten iſt bloß der Landmann ſchuld.
„ Dieſer nähret ſich bekanntermaſſen größten-
„ theils von Brod und andern Mehlſpeiſen;
„ dadurch aber konſummirt er ein unbeſchreib-
„ liches Quantum von Mehl, welche Kon-
„ ſummirung dann den Brodmangel in groſſen
„ Städten hervorbringt: Wenn man alſo
„ den Landmann ex officio dahin verhielt,
„ ſtatt Brod und andern Mehlſpeiſen, Holz-
„ äpfel und Holzbirne zu eſſen, ſo wäre der
„ Theurung in groſſen Städten auf immer
„ abgeholfen — Wir leſen ja in der Ge-
„ ſchichte, daß ſo viele Völkerſchaften von
„ Wurzeln und Kräutern lebten, und daß
„ ſogar der große König Nabukadnezar Gras
„ gefreſſen habe: warum ſollte ſich der Bauer,
„ der doch nur ein Bauer iſt, nicht von Holz-
„ äpfeln und Holzbirnen nähren können? Da-
„ mit man aber nicht den Einwurf mache,
„ als wäre dieſes Projekt aus Mangel hin-
„ länglicher Holzfrüchte inpraktikable, ſo
„ macht Unterzeichneter den Vorſchlag, in der
„ ganzen Monarchie alle wilden Bäume der
„ Wälder mit Holzäpfeln und Holzbirnen zu
„ inokuliren: auf dieſe Art hätten die Bauer-
„ mägen ihre richtige Aetzung, die Bewoh-

„ ner

„ ner groſſer Städte ihr ſchönes Brod, und
„ der Staat ſelbſt einen neuen Handlungs=
„ zweig von Holzäpfeln und Holzbirnen —

Edler v. Haſenohr
ipſe fecit.

Plattd. Göttlich! göttlich!

Haſenohr. Nicht wahr? Es iſt nur zu bewundern, daß noch kein Projektant auf dieſen patriotiſchen Gedanken verfallen iſt —.

Nordd. Und dieſes Projekt haben Sie eingereichet?

Haſenohr. Noch nicht, aber ſobald ich Hofrath bin — —

Nordd. Herr, thun Sie es nicht. Ich kenne unſern Fürſten — Er läßt Sie ſonſt, bey meiner Ehre Zeitlebens Holzäpfel freſſen —

Haſenohr. Ha! ha! Männer, wie ich, weiß der Staat zu ſchätzen.

Plattd. Nun mußt du auch einen von meinen Planen hören. (langt aus dem Pult ein Papier hervor).

Nordd. Himmel! gib mir Phlegma!

Plattd. Das iſt der Plan, der dem Miniſter ſo gut gefallen hat (lieſt) „ Pa=
„ triotiſcher Vorſchlag zur einfachſten und
„ nützlichſten Beſteurungsart.

Ha=

Haſenohr. Herr Hauptmann, verlieren Sie ja kein Wort — — denn jedes iſt Gold —

Plattdorf. „ Die meiſten Beſteurungs„ arten haben den Fehler, daß ſie nicht ein„ fach und ſicher genug ſind — Unterzeichne„ ter hat nach vielen ſchlafloſen Nächten, „ eine Beſteurungsart ausgedacht, die ſich „ durch Simplizität und Sicherheit vor allen „ übrigen auszeichnet. Sie beſteht da„ rin, daß jeder jährlich für ſeine Naſe 2 fl. „ erlege — Angenommen alſo, daß der Staat „ zwanzig Milionen Naſen zähle, ſo beträgt „ dieſe Steuer jährlich vierzig Milionen Gul„ den. Jedem Unterthan wird bey Erlag der „ 2 fl. ſtatt der Quittung ein Zeichen in die „ Naſe geſchröpfet, das mit jedem Jahre „ erneuert wird. —

Haſenohr. Göttlicher Gedanke! Und welche Erſparung an Papier!

Plattdorf. (lieſt weiter.) „ Dieſe Be„ ſteurungsart iſt erſtens ſehr einfach, weil „ nichts einfacher iſt, als Naſenſchröpfen: „ ſie iſt aber auch ſehr ſicher, weil man wohl „ Kapitalien, und andere Effekten verſchwei„ gen, und unterſchlagen, Niemand aber „ ſeine Naſe verſtecken, oder verläugnen „ kann. — —

Haſenohr. Nein! ſeit die Welt ſteht, iſt kein ſolches Projekt gemacht worden —

Plattdorf. (lieſt weiter) „ Endlich hat „ dieſe Beſteurungsart noch den Vortheil, „ daß man mittelſt der geſchröpften Naſen, „ gleich die Unterthanen von Ausländern unterſcheidet — (legt mit ſelbſt gefälligen Lächeln das Papier wieder auf das Pult.)

Haſenohr. Was ſagen Sie nun, Herr Hauptmann?

Hauptm. (aufſpringend.) Mord, Himmel, tauſend! — nein! ich will mich nicht ärgern (mit gezwungner Gelaſſenheit.) Was ich dazu ſage? Ich ſage, daß dieſes Projekt herrlich iſt! daß man aber dem Projektanten davon ein dreyfaches Zeichen in die Naſe ſchröpfen ſoll. —

Haſenohr. Ha! ha! nicht wahr, Herr Hauptmann, ihr ſeyd auch ſtarke Planmacher; aber ſo etwas bringt ihr nicht auf die Welt — — Wenn erſt dieſe Steuer beym Militär eingeführt werden ſoll! Das muß ein treflicher Anblick ſeyn — Ein ganze Armee mit geſchröpften Naſen.

Hauptm. (trillert, und dreht ſich auf dem Abſatz herum.) Phlegma! Phlegma! Phlegma!

Fünfte Szene.

Peter und die Vorigen.

Peter. Gnädiger Herr, jetzt ſind wir endlich hier — — Der gnädige Schimmel und Rapp haben nicht von Fleck gewollt — aber ich hab eine Liſt gebraucht — Unſer Nachbar, der Wirth, hat mir ein paar Hände voll Haber geliehen, die hab' ich ihnen vorgehalten, und ſobald ſie den Haber gerochen haben, haben ſie ſich auf die Beine gemacht und ſind mir nachgelaufen, bis in das gnädige Schloß.

Plattd. Bravo, lieber Peter — aber wo ſind denn die Herrn?

Peter. Sie haben bey der gnädigen Fräule Thereſe ihr Abſteigquartier genommen.

Hauptm. (der bisher in tiefen Gedanken ſtand.) (für ſich.) Morgen ſoll das Dekret kommen? Ich wills verſuchen — — (zu Plattdorf.) Leb wohl Bruder — —

Plattd. Wohin Hauptmann? Du bleibſt doch bey mir zum Mittagmahl — —

Hauptm. Ich habe nothwendig in der Stadt zu thun — — aber bis Abends bin ich wieder zurück. —

Plattd. Daß du Wort hälſt — — Ich möchte, daß du zugegen wärſt, wenn das

Dekret kommt. Morgen ſiehſt du mich vielleicht ſchon als Präſident.

Hauptm. Bruder! Bruder! gib acht, daß du nicht Präſident im Narrnthurn wirſt — Ich werde zur Vorſicht einen Arzt mit mir aus der Stadt bringen — — Es iſt hohe Zeit mit dir (zu Haſenohr mit Ironie) Herr Hofrath, ich bin Ihr Diener. —

Haſenohr. (Der bisher auf dem Pult in Schriften herum wühlte.) Nu! Ihr Diener, Herr Hauptmann — Wenn Sie einige Zeit hier bleiben, ſo kommen Sie manchmal auf einen Löffel Suppe zu mir — Ich weiß, daß ihr Herren zum Theil arme Teufel ſeyd.

Hauptm. Mord! Teufel! Herr! — Doch nein! ich habe mir vorgenommen, mich nicht mehr zu ärgern — (zu Plattdorf) Du erlaubſt doch, daß ich im Vorbeygehen deiner Thereſe einen Beſuch mache?

Plattd. So viel du willſt. — —

Hauptm. (Im abgehen) Wir müſſen doch dieſes Meiſterſtück von Liebhaber ſehen. (ab)

Sechſte Szene.

Plattdorf, Haſenohr und Peter.

Haſenohr. Das iſt ein wunderlicher Heiliger. — —

Plattd.

Plattd. Es iſt ein ſeelenguter Mann, ich verſichre dich, und ein Soldat, wie wir wenige haben — aber von Staatswiſſenſchaften verſteht er freylich nichts.

Haſenohr. Meine Mauer um die Monarchie hat ihm nicht einleuchten wollen —

Plattd. Meine Naſenſteuer wollt ihm auch nicht gefallen. (mit ſelbſtgefälligen Lächeln) Aber einwenden konnte er doch nichts entgegen — — Geh lieber Haſenohr, ſieh doch, wo unſere Gäſte bleiben — der Teufelsmann von Schleichheim, vergißt über die Braut, den Schwiegervater —

Haſenohr. Die Thereſe iſt ein Magnet, der ihn anzieht —

Plattd. Unter uns, meine Tochter will dieſen Schleichheim durchaus nicht — Sie hat mir erſt geſtern vorgewimmert — Ich muß dir ſagen, das Herz hat mir völlig weh gethan —

Haſenohr. Es iſt wahr, wenn ich ein Frauenzimmer wär, ſo würde mir der Edelſtern auch tiefer ins Herz ſtechen, als dieſer Schleichheim — — aber der Miniſter! der Miniſter!

Plattd. Ich hoffe, es wird ſich geben. (gutherzig lachend) Wer den Staat in Ordnung bringen konnte, wird wohl auch einem Mädchen den Kopf zu recht ſetzen können —

Ich

Ich will mich geſchwind etwas umkleiden — Unterhalte indeſſen unſre Gäſte —

Haſenohr. Eſſen wir im Luſthaus? Peter —

Peter. Nein, das gnädige Luſthaus iſt geſtern eingeſtürzt.

Haſenohr. Alſo im Saal?

Peter. Ja, gnädiger Herr —

Haſenohr. (im Abgehen) Jezt iſts hohe Zeit, daß das Dekret kommt.

Plattd. (der einige Kleidungsſtücke von den Stühlen zuſammgeleſen) Komm Peter —

Peter. Setzen Sie heut die Präſidenteuperüke auf, gnädiger Herr?

Plattd. Ja, lieber Peter (geht ins Seitenkabinet ab).

Peter. (allein) Die Präſidentenperüke wär fertig — wenn nur der Präſident auch ſchon fertig wär — — Nu! es wird ſchon werden — Mein Herr hat ja das Wort vom Miniſter — und da iſts ſo viel, als wenn er das Dekret ſchon im Sacke hätt — (geht ehrfurchtsvoll mit der Perücke ins Kabinet ab).

Zwey=

Zweyte Handlung.

Ein Garten mit mehreren Alleen. Den darein angebrachten Statüen fehlen bald Kopf, bald andere Gliedmaſſen. Einige liegen umgeſtürzt zu Boden. Von den Ruhebänken ſind die meiſten zertrümmert. Im Hintergrunde erblickt man das eingeſtürzte Luſthaus.

Erſte Szene.

Plattdorf, (noch die Serviette am Rock) Spizl und Schleichheim, der aufgebracht vor ihnen herläuft.

Plattd. Laſſen Sie ſich doch beſänftigen, ich bitte um alles — —

Schleichh. Ich verſichre Sie, Herr von Plattdorf, wenn ich nicht ſo viel Achtung für Sie hätte — — ich ließ alles

zu-

rückegehen — — Dieſer Hauptmann nahm ſich verflucht viel Freyheiten heraus — das Mädchen dreymal in meiner Gegenwart zu küſſen!

Spizl. (im langſamen heuchelnden Tone) Ja, das war wirklich kühn! wenn es einmal geweſen wär! Aber dreymal! und Offizierküſſe!! — —

Plattd. (gutherzig) Aber Sie wiſſen ja, wie es die Herren Offiziere ſchon machen — —

Schleichh. Er hätte vor mir Ehrfurcht haben ſollen — —

Spizl. Ja, das hätt er — —

Plattd. Er hatte vielleicht nicht die Ehre Sie zu kennen — — und dann iſt er ja ein alter Freund von meinem Haus — Er hat dabei auch ſicher nichts übels gemeint —

Spizl. Ey! ey! dieſe Herren verſtehen ſich auf die Belagerungskunſt —

Schleichh. Ihrer Tochter verarg ich es am meiſten — — Sie hätte ſo was in meiner Gegenwart nicht dulden ſollen — —

Plattd. (mit Bonhomie) Aber liebſter Herr von Schleichheim — Es iſt doch beſſer, wenn ſo was in Ihrer Gegenwart, als wenn es rückwärts geſchieht —

Schleichh. (mit ſteigendem Affekt) Ich weiß auch von guter Hand, daß Edelſtern ſich öfters in dieſer Gegend ſehen läßt — —

Viel-

Vielleicht gar geheime Zuſammenkünfte — — Es ſieht Ihrer Tochter nicht unähnlich — Ihr Betragen gegen mich — — Wenn der Miniſter ſo was erführe — —

Spizl. Ja, das würde nicht gut ausgelegt werden — So ſehr er unſern wertheſten Herrn von Plattdorf ſchätzt, ſo könnte er ihm doch ſeine Protektion entziehen —

Plattd. Um des Himmelswillen machen Sie mich nicht unglücklich! Ich hab dem Edelſtern mein Haus verboten — Ich glaube auch nicht, daß er es wagen wird —

Spizl. Ha! was wagen ſolche Leute nicht?

Schleichh. Und was erlauben Mädchen nicht, wenn ſie in einen Burſch vernarrt ſind — —?

Plattd. (mit Wehmuth) Herr von Schleichheim, Thereſe iſt meine Tochter —

Spizl. Ey! es iſt ein vortrefliches Frauenzimmer — Was Herr von Schleichheim hier ſagte, war nur muthmaßlich geſprochen. (Schleichheim den Wink gebend.)

Schleichh. (den Ton herabſtimmend) So war es — und aus Achtung gegen Sie, will ich nichts weiter berühren — — Wir bleiben die alten Freunde — — Morgen erhalten Sie das Dekret.*

Plattd.

Plattd. (ihn umarmend) O göttlicher Herr von Schleichheim — — Ich werde alſo Präſident — — ?

Schleichh. Ja! und Herr von Haſenohr iſt Hofrath — — Die Dekrete ſind bereits ausgefertiget —

Spizl. Ich wünſche vorläufig Glück — Ihnen und dem Staat — —

Schleichh. Nun fehlt nur, daß Sie noch heute das Geld erlegen — — Zwey hundert Dukaten ſind für die Taxe, und hundert Dukaten — — Sie verſtehen mich ſchon? Die Räder wollen geſchmiert ſeyn — — Herr von Haſenohr bezahlt die Hälfte — Ich hab bereits mit ihm geſprochen.

Plattd. (betroffen) (für ſich) Woher ſoll ich dieſes Geld nehmen! — —

Spizl. Sie kommen ſehr leicht durch — mein wertheſter Herr von Plattdorf. Mancher ließ ſichs wohl zehnmal ſo viel koſten, wenn er wie Sie ſo einen Sprung zum Präſidenten machen könnte.

Plattd. Und muß dieſe Summe noch heut erlegt werden? Ich muß geſtehen — Ich habe einige Zahlungen gehabt — —

Schleichh. Es dürfte eben nicht heute ſeyn — Dann aber kommt auch kein Dekret — — die Sache könnte ſich dann durch Monate verzögern, und am Ende — (man

kennt

kennt die Miniſterlaunen) könnte Ihr Gönner, ſo ſehr er Ihre Talente ſchätzt, dieſe Stelle an Jemand andern vergeben — —

Plattd. Nein, eher will ich alles mögliche thun — — Erlauben Sie mir, daß ich Sie einige Zeit allein laſſe — — Ich hab einen Nachbar, der mir vielleicht den gefallen thut —

Schleichh. Gut, ich will indeſſen ſehen, die Sache mit Herrn von Haſenohr ins reine zu bringen — — aber bis ſechs Uhr müßte ich das Geld haben, wenn anders das Dekret morgen eintrefen ſoll — —

Plattd. Ich bin längſtens in einer Stunde zurück — — Das wär ein Elend, wenn ich nicht Präſident würde. (geht halb verwirrt ab).

Zweyte Szene.

Schleichheim und Spizl.

Spizl. (Plattdorfen nachſehend, und dann ſeinen natürlichen Ton annehmend.) Von allen Narren, die wir ſchon gepreſſt haben, iſt dieſer doch der größte — — Ha! ha! Präſident! (zu Schleichheim) Wie hab' ich meine Rolle geſpielt?

Schleichh. Unverbeſſerlich — aber ich beſorge, das Luſtſpiel verwandle ſich nun in eine Tragödie — — — Haſt du bemerkt, mit welchem Blick mich der Hauptmann maß — ? O! ich fürchte dieſen Hauptmann! Warum drang ihm dieſe Kugel, ſtatt in den Arm zu fahren, nicht lieber in den Schedel! Es war beynahe Wunderwerk, daß wir bisher den Betrug fortſpielen konnten. Ich wußte durch den Kammerdiener des Miniſters noch alle Minen zu vereiteln, die Edelſtern wider mich anlegte — — aber nun wird es wohl mit uns ein Ende haben — Der verächtliche Blick! und das gewiſſe hämiſche Lächeln des Hauptmanns — — ! Vielleicht ſind wir ſchon in dieſem Augenblicke verrathen — —

Spizl. Auch dieſen ſchlimmſten Fall angenommen — : was verlieren wir dabey? vor Abend kann der Hauptmann nicht wohl zu-

rück

rück ſeyn — Bis dahin hat der Alte, dem die Präſidentenſtelle am Herzen liegt, das Geld aufgetrieben, und wir ſind aus dem Staube — Hier iſt ohnehin nichts mehr thun — Plattdorf iſt zu Grunde gerichtet. Wir müſſen uns irgendwo um einen neuen Narren umſehen.

Schleichh. (mit Affekt) Mich hält hier was anders angefeſſelt — — Dieſe Thereſe — —

Spizl. Wie! Thereſe?

Schleichh. O Freund, ich muß dir meine Schwachheit geſtehen — Ich liebe ſie bis zur Raſerey, und haſſe ſie zugleich auf den Tod —

Spizl. Biſt du klug? Liebe für ein Mädchen, das dir mit ſo offenbarer Verachtung begegnet.

Schleichh. Ihre Reize haben ein Feuer in mir angezündet, das mich verzehrt. — Haſt du je ſo ein herrliches Mädchen geſehen? Was für Reitze! was für ein Wuchs! — — und das ſoll alles nur für einen andern — —

Spizl. Nun verſteh ich dich — — alſo keine platoniſche Liebe — — — — Wider deine Krankheit iſt freylich nur ein Mittel. —

Schleichh. — — Ich bitte dich, ſteh mir bey — Nur einmal ſie an mein Herz — — — —! dann — —

Spizl. Ich ſinne hin und her — Verführung wird hier vergebens ſeyn —

Schleichh. So lang dieſer Edelſtern ihr Herz beſitzt, würde ſie der Teufel ſelbſt nicht verführen können. — —

Spizl. Alſo Gewalt! Wie wärs, wenn wir uns hier verborgen hielten, und dann bey Nacht in ihr Schlafzimmer — — —

Schleichh. Das geht nicht — Sie ſchläft zu nahe an ihres Vaters Stube; und dann hat der Teufel den Hauptmann im Haus—

Spizl. Ließ ſie ſich denn nicht aus dem Hauſe locken? (Beyde bleiben in nachdenkender Stellung.)

Spizl. Mir fällt ein Mittel bey — — Wie wärs, wenn wir dem Mädchen durch Jemand beybringen lieſſen, daß Edelſtern ſich in der Nähe befinde, und ſie hier Nachts im Garten ſehnlich zu ſprechen verlange?

Schleichh. Herrlicher Gedanke! Sie käme ſicher — denn ſie iſt bis zum Sterben in ihn vernarrt — Aber wer ſoll es ihr beybringen? Es müßte Jemand ſeyn, zu dem ſie Vertrauen hat — Sie hat zu viel Verſtand, um leicht in die Falle zu gehen. —

Spizl. Ich wüßte niemand ſchicklichern als ihr Stubenmädchen, die Liſette — —

Schleichh. Kein übler Gedanke! Wie willſt du ſie aber gewinnen?

Spizl. Durch Schmeicheley und Geld — Sind dieß nicht die zwey Hauptſchlüſſel zu dem weiblichen Herzen — — und dann erſt ein Stubenmädchenherz!

Schleichh. Freund! ſetzeſt du die Sache durch — dann mein Blut für dich — —

Spizl. Topp! was in meinen Kräften iſt — Leute, wie wir, müſſen ja zuſammen halten. Wie kämen wir ſonſt in der Welt unter den ſogenannten ehrlichen Leuten fort?

Schleichh. Wenn mich mein Auge nicht trügt, ſo kommt dort Thereſe die Seitenallee herauf — — Sie geht in tiefen Gedanken. Ich will mich hinter dieſe Hecke verbergen! vielleicht mach' ich eine Entdeckung, die uns nützen kann — —

Spizl. Verliebte Mädchen vertrauen ihre Geheimniſſe gern den Bäumen — — — Ich will indeſſen ſehen, wie ich das Stubenmädchen auftreibe — (Schleichheim tritt hinter die Hecke.) (Spizl geht zur andern Seite ab)

Dritte Szene.

Thereſe im Sommerhut, und einfacher ländlicher Tracht — ein Körbchen mit Früchten unter dem Arm.)

Das iſt alles, was ich in ganzen Garten fand — Noch vor ſechs Jahren gab es ſo reichliche Früchte — — alles blühte und lachte um mich her — und mein Herz war ſo froh — — O meine Mutter! Warum mußte der Himmel dich von mir nehmen — Sicher wär unſer beſter Vater nie in dieſe unglückliche Projektſucht verfallen — O, wie ich ihn haſſe dieſen Schleichheim, der den gutherzigen Mann in ſeiner Schwachheit beſtärkt — —! Die Falſchheit blickt ihm aus den Augen — — — Was iſt mein Edelſtern dagegen nicht für ein Mann! — — aber der Undankbare! — ſeit langen vierzehn Tagen nicht eine Silbe mehr von ihm — — Sollte ſein Herz — —Nein, Edelſtern iſt keiner Falſchheit fähig — — Wenn nur der Hauptmann zurück wär! Er verſprach, mit Edelſtern zu ſprechen: vielleicht bringt er gute Nachricht — —

Vierte Szene.

(Schleichheim tritt hinter der Hecke hervor.)

Thereſ. (fährt erſchrocken zuſammen) Schleichheim! ſicher hat er mich belauſcht —

Schleichh. Sie erſchrecken vor mir, gnädiges Fräulein —

Thereſ. (etwas boshaft lächelnd) Ich wußte nicht, was aus dem Gebüſche hervorkomme — Wir haben ſo viele Nattern im Garten, und (Schleichheim mit Bedeutung anſehend) ich fürchte die giftigen Thiere —

Schleichh. Vor einem Edelſtern, oder einem Hauptmanne würden Sie nicht ſo ſehr erſchrocken ſeyn — ?

Thereſ. Das iſt ſehr natürlich — — Weder Edelſtern, noch der Hauptmann verbergen ſich hinter Hecken — — — und belauſchen —

Schleichh. Das ſoll ich alſo gethan haben — ? Und was hörte ich? Dinge, die ich ohnehin weiß —

Thereſ. Es freut mich: ſo ſehen Sie wenigſtens, daß ich keine Geheimniſſe habe —

Schleichh. (bitter) Wenn nicht etwan der Hauptmann einige mit ſich nahm —

Die drey Küſſe waren vielleicht das Bothenlohn — —

Thereſ. Sie haben ſich verzählt — es waren vier — —

Schleichh. Dieſem Hauptmanne würde man wohl noch mehrere Freiheiten erlauben —

Thereſ. Ja — was will ein ſchwaches Mädchen, gegen einen ſtarken Hauptmann — — ?

Schleichh. (mit verbiſſener Wuth) Sie ſind alſo nicht blos ungehorſam gegen Ihren Vater, falſch gegen mich — ſondern auch treulos gegen Ihren Edelſtern —

Thereſ. In den erſten Punkten möchten Sie wohl etwas recht haben — aber im letztern irren Sie offenbar — Edelſtern ſoll von jedem Kuſſe wiſſen, den mir der Hauptmann gibt. —

Schleichh. (mit höchſten Affekt) Nein! das iſt zu viel — du ſollſt nicht länger meiner ſpotten — (auf ſie zugehend)

Thereſ. (zurücktretend) Was wollen Sie?

Schleichh. (im Begriffe ſie zu umfaſſen) Nicht mehr länger leiden — —

Thereſ. Zurück Elender — (Stoßt ihn rückwärts auf eine Bank, die mit ihm zuſammen ſtürzt.) (entflieht).

Fünfte Szene.

Haſenohr und Schleichheim, der betäubt da liegt.

Haſenohr. (ihm aufhelfend) Was iſt Ihnen, Herr von Schleichheim? Iſt Ihnen eine Ohnmacht zugeſtoßen — —? Oder iſt Ihnen der Schwindel gekommen?

Schleichh. (Wuth und Verwirrung zu verbergen ſuchend, und ſich aufrafend) Ich weiß nicht, wie mir geſchah — — Die Bank brach hier mit mir zuſammen, und ich wurde ſo betäubt vom Falle — —

Haſenohr. Ich habe die Thereſe laufen ſehen —; die wird ſicher Eſſig holen für Sie — Oder wollen Sie vielleicht ein niederſchlagendes Pulver? Ich will gleich nach Haus ſchicken — Sie ſehen ja völlig entflammt aus — Es könnt ein hitziges Fieber daraus werden.

Schleichh. Ich danke, ich danke — Es iſt ſchon wiederum vorüber — —

Haſenohr. Hier hab' ich Ihnen meine Tax, und das Schmiergeld bringen wollen — Es ſind akurat 150 Dukaten — Verflucht viel Geld! — —. Nu! um Hofrath zu werden, muß man ſich ſchon etwas

gefallen laſſen — Es iſt aber mein letzter Kreuzer Geld — — Aber machen Sie keinen Spaß! daß morgen das Dekret gewiß kommt —

Schleichh. Ich bin Mann von Wort —

Haſenohr. Aber was bekomm ich dann für ein Departement?

Schleichh. Der Miniſter erſchaffet Ihretwegen ein ganz Neues —

Haſenohr. Dann fang ich gleich an, die große Mauer um die Monarchie aufzuführen, und die Wälder mit Holzäpfeln zu inokuliren — Ich glaube, dort kommt meine Braut — —

Schleichh. Ich will Sie nicht ſtören — Verliebte ſind gern allein —

Haſenohr. O, deswegen können Sie bleiben — Was ich meiner Braut zu ſagen habe, das darf die ganze Welt hören —

Schleichh. Ich muß ſehen, ob Herr von Plattdorf noch nicht zurück iſt — Je eher ich nach der Stadt komme, je ſchleuniger erhalten Sie das Dekret — —

Haſenohr. Nu! wir ſehen uns noch vorm Fortfahren?

Schleichh. Unfehlbar — (im Abgehen) (für ſich) Mord und Rache. (ab)

Sechſte Szene.

Stanzl und Haſenohr.

Haſenohr. Sie hat ſchon wieder ein Buch in der Hand — — Das Madel iſt eine lebendige Bibliothek — — — — Wenn mir nicht wegen der Hofrathsſtelle wär — !

Stanzl. (in halber Schäfertracht, die Haare mit Blumen geziert, einen Straus am Buſen, geht leſend bei Haſenohr vorbei, ohne ihn zu bemerken.)

Haſenohr. Sie iſt ſo vertieft, daß ſie nicht einmal ihren Bräutigam ſieht — — Fräule Stanzl! —

Stanzl. O ſind Sie es, liebſter Herr von Haſenohr? — — Ich leſe hier eben einen Roman — Das iſt ein göttliches Buch — — Ich war ganz in andre Gefilde verſetzt — Kommen Sie — ſetzen Sie ſich zu mir — (zieht ihn neben ſich auf eine Raſenbank nieder) Sagen Sie mir: ſind Sie auch ein Liebhaber vom Bücherleſen — — ?

Haſenohr. Meine Staatsgeſchäfte laſſen mir nicht viel Zeit übrig — aber ich leſe doch unſere Zeitungen, unſre Tagblätter, und zur Abwechslung den Eulenſpiegel, oder den Pater Abraham — —

Stanzl.

Stanzl. Wenn wir einmal verheurathet ſind, dann müſſen Sie lauter Romane mit mir leſen — — O! ich leſe von früh bis abend — Sehen Sie, alle meine Säcke ſind voll davon — — Hier hab ich einen Band vom Karlsberg — In der Schürze hier iſt Lottchens Reiſe nach dem Zuchthaus — Im Nebenſack ſteckt der Siegwarth — Im zweyten Rock — da — fühlen Sie her —

Haſenohr. Ich hab ſchon gefühlt — Lauter Bücher!

Stanzl. Da iſt die neue Heloiſe, und der Alzibiades — und hier im Unterrock ſteckt Werthers Leiden —

Haſenohr. Wie ich geſagt habe: eine lebendige Bibliothek — — Sie ſind ja völlig ausgefüttert mit Büchern —

Stanzl. Wenn ich auch ſo glücklich wär — wie Werthers Lottchen! — — O was gäb' ich nicht darum! — Lieben Sie mich im Ernſt, Herr von Haſenohr?

Haſenohr. Können Sie an meiner Liebe zweifeln?

Stanzl. O ſo gewähren Sie mir eine Bitte —

Haſenohr. Wenns in meinem Vermögen iſt, von Herzen gern —

Stanzl. Ich getrau mich kaum, es zu ſagen — —

Haſenohr. So reden Sie nur heraus — Brauchen Sie vielleicht Geld?

Stanzl. Ach! ich bin nicht eigennützig! einen Beweis Ihrer Zärtlichkeit will ich — Lieben Sie mich? (ſeine Hand an ihren Buſen drückend.) Lieben Sie mich?

Haſenohr. Ja! ja, ſoll ichs denn zehnmal ſagen!

Stanzl. O wenn Sie mich lieben, ſo — erſchieſſen Sie ſich aus Liebe zu mir —

Haſenohr. (aufſpringend) Was Teufel, fällt Ihnen ein, Fräule Stanzel?

Stanzl. (ihm nachgehend) Oder fürchten Sie ſich vorm ſchieſſen? So nehmen Sie Gift, oder erſtechen Sie ſich, (zieht aus einem Etuis ein Meſſer hervor).

Haſenohr. Verdammter Gedanke! Bedenken Sie nur, was Sie verlangen?

Stanzl. Hier iſt ein kleines Meſſerchen — Nur einen Stich ins Herz! ich will Ihnen die Hand führen —

Haſenohr. Seyn Sie nur geſcheid! denken Sie nur, was aus der Hochzeit würde, wenn ſich der Bräutigam erſtäche —

Stanzl O! dann will ich hin zu Ihrer Grabſtätte wandeln — den Hügel mit Roſen und Lilien bepflanzen — — meinen Schmerz dem trauten Monde klagen, und mit Lottchen ſeufzen und ſingen: Ausgelitten

haſt

haſt du armer Jüngling — ausgerungen deinen Todesſtreit —

Haſenohr. Da haben wirs, das Romanleſen hat ſie zur Närrin gemacht.

Stanzl. (Ihr Geſicht in der Schürze verbergend) Aber ich ſehe wohl — Sie haben keine Wertherſeele — — Sie lieben mich nicht — —

Haſenohr. (halb weinend) Ich könnte vielmehr ſagen, daß Sie mich nicht lieben, weil Sie mich noch vor der Hochzeit in der andern Welt ſehen wollen. Andere Weiber warten doch, bis die Brautnacht vorüber iſt.

Stanzl. (ganz freudig) Weil Sie mir die erſte Bitte abſchlagen, ſo gewähren Sie mir wenigſtens die zweyte — — (ſich ihm zärtlich nähernd) Gehen Sie durch mit mir —

Haſenohr. Durchgehen! das iſt ja eben ſo ein toller Gedanke — Sie gehören ja ohnehin mir zu — —

Stanzl. Ich weiß es — aber ich will keinen Mann, der vor der Hochzeit — nicht wenigſtens mit mir durchgegangen iſt —

Haſenohr. Wenn ich noch in meiner blühenden Jugend wär, ſo machte ich vielleicht die Thorheit mit; aber jetzt als ein alter Jungeſell — und dann bedenken Sie nur, was der Papa dazu ſagen würde!

Stanzl. Bis ers erfährt, ſind wir wieder zurück —

Ha-

Haſenohr. Aber was haben Sie denn davon —?

Stanzl. Was ich davon habe? O dann kommt es in alle Zeitungen — und vielleicht gar in einen Roman. Bedenken Sie nur, was für ein göttlicher Roman das wär! Konſtanzia — und Haſenohr —!

Haſenohr. (für ſich) Wenn mir nicht um die Hofrathsſtelle wär, ich ließ die Närrin ſitzen — Und wohin ſollen wir durchgehen —?

Stanzl. Nur auf das nächſte Dorf — — — Nur damit es heißt, ich bin entführt worden — —

Haſenohr. (für ſich) Ich ſeh es ſchon es iſt kein anders Mittel mehr — Ich werde mit ihr durchgehen müſſen — — Und wenn ſoll es dann geſchehen?

Stanzl. Noch heute Nacht — — Mit dem Schlage 12 Uhr bin ich hier im Garten — — Ich klatſche dreymal mit der Hand — Das iſt das Signal — Sie treten dann aus dem Gebüſche hervor — klatſchen ebenfalls dreymal, ſchlieſſen mich, ohne eine Silbe zu reden, in die Arme, und entführen mich auf das nächſte Dorf — —

Haſenohr. Nu! meinetwegen, damit Sie ſehen, daß ich Sie liebe, ſo will ich den tollen Streich mitmachen — aber das ſag ich Ihnen Fräule Stanzl, keinen Schritt weiter,

ter, als auf das nächſte Dorf — und beim Papa mögen Sies verantworten —

Stanzl. (ihn umarmend) O Mann meines Herzens — —

Siebente Szene.

Liſette und die Vorigen.

Liſette. (zu Haſenohr) Unſer gnädiger Herr wünſcht Euer Gnaden zu ſprechen —

Haſenohr. Leben Sie wohl, Fräule Stanzl — (ihr die Hand küſſend.)

Stanzl. Sie halten doch Wort?

Haſenohr. Ein Staatsmann — und nicht Wort halten! Wie ich geſagt habe, mit dem Schlag zwölf Uhr bin ich hier — —

Stanzl. Leben Sie wohl, mein mir ſo werther Bräutigam, und mein, mir bald noch theuerer Entführer — (verneigt ſich bis zur Erde.)

Haſenohr. (Im abgehen) Das iſt doch ein wunderliches Schickſal —! Morgen ſoll ich Hofrath werden, und heut Nacht ſoll ich mit meiner Braut durchgehen! (ab)

Achte Szene.

Stanzl und Liſette.

Stanzl. O Liſette! ich bin ein glückliches Mädchen!

Liſette. Das glaub ich Ihnen, wenn man eine Hofräthin wird. — —

Stanzl. O das iſt das wenigſte! Weit ein größeres Glück — — Hör nur Liſette, und fühl es ganz — —

Liſette. Haben Sie vielleicht eine Erbſchaft gemacht?

Stanzl. Nein! das erräthſt du nie — O Liſette! beneide mich! beneide mich — — Mein Bräutigam — —

Liſette. Hat Ihnen einen Schmuck verehrt?

Stanzl. Nein! Er geht heute Nacht mit mir durch. — —

Liſette. Ha! ha! ha! Sie ſind ja von Sinnen. —

Stanzl. Komm Liſette, ich will dir alles erzählen — — Ich brauche deinen Beyſtand — Du mußt es morgen in der ganzen Ge-

Gegend bekannt machen, daß ich entführt worden bin. — —

Liſette. Machen Sie Spaß oder Ernſt?

Stanzl. Ganz Ernſt! Komm nur — komm — (ab)

Liſette. (ſeitwärts) Die abſcheuliche Romanheldin. (ab)

Dritte

Dritte Handlung.

(Ein Vorzimmer in Plattdorfs Hauſe, worinn nur ein Paar Stühle ſtehen.)

Erſte Szene.

Liſette mit einem kleinen Beutel in der Hand, und Geld zählend.

Drey — vier — fünf — ſechs neue Dukaten — — — — o, ein ſchönes Geld! — aber für dieſe neuen Dukaten ſoll ich meine alte Ehrlichkeit hingeben — — ſoll an Fräulein Thereſen treulos handeln, und dieſen Engel, der mein Wohlthäter war, in die Arme eines Verführers liefern — —? Nein —! hinweg mit dieſem verführeriſchen Geld — — (wirft den Beutel zur Erde) Die Welt ſoll ſehen, daß es auch rechtſchaffene Kammermädchen gibt — — Aber es ſind doch gar zu ſchöne Dukaten —! — Iſt es denn nicht möglich, daß ich die ſchönen Dukaten, und die Ehrlichkeit zugleich behalte? Wie wärs — ?

wahr-

wahrhaftig — die Sache läßt ſich thun — — Wenn ich unſre Romanheldin mit ins Spiel brächte — — ? Aber es könnte gefährlich ausfallen — — Warum gefährlich — ? Haſenohr wird ſeine Braut zu vertheidigen wiſſen — O ja — es geht ſicher — — Ich ſpiele der Büchernärrin einen Streich, räche mein Fräulein an einem Nichtswürdigen, und — behalte zugleich meine ſchönen Dukaten — — (rafft den Beutel hurtig von der Erde auf, und ſteckt ihn in den Buſen.

Zweyte Szene.

Spizl, den Kopf zur Thüre herein ſteckend, und Liſette.

Spizl. (Wieder im ſchleppenden, heuchleriſchen Tone). Sind Sie allein mein ſchönes Kind?

Liſette. O eben recht, daß Euer Gnaden kommen. —

Spizl. Haben Sie das Fräulein geſprochen?

Liſette. Ja wohl! aber es hat Mühe gekoſtet, ſie zu bereden. —

Spizl. Sie kommt alſo?

Liſette. Die Sehnſucht, Ihren Edelſtern zu ſehen, ſiegte über ihre Bedenklichkeiten — aber hören Sie — gnädiger Herr — es gehört die größte Klugheit dazu — ſonſt ſind wir vor der Zeit verrathen. —

Spizl. Sagen Sie nur geſchwind, mein Engel, wie wir alles zu veranſtalten haben —

Liſette. — Merken Sie wohl (Geheimnißvoll) Nachts mit dem Schlag zwölf Uhr kommt Fräulein Thereſe in den Garten, und geht gegen die große Allee — dort wird ſie dreymal in die Hände klatſchen — Das iſt das Signal für ihren vermeinten Edelſtern — Sie, oder Herr von Schleichheim, (aber ja nur einer) kommen dann aus dem Gebüſche, und klatſchen ebenfalls dreymal — Das iſt das Signal, daß es Edelſtern iſt — Darauf ſchlingen Sie den Arm um ſie (aber ohne einen Laut zu verlieren) und führen ſie über die eingeſtürzte Gartenmauer hinaus — Das Fräulein wird Ihnen ohne Anſtand folgen, weil es ſich mit Edelſtern bey dieſer Unterredung im Garten, nicht ſicher genug glaubt — — Das weitere laß ich dann Ihrer Klugheit über — — —

Spizl. — — Göttliches Mädchen —!

Liſette. Aber Sie müſſen mir nochmal Ihr Wort geben, gnädiger Herr, daß dem armen Fräulein nicht das geringſte Uebel begegne. —

Spizl. Ey! wer ſollte ſo einem lieben Fräulein etwas zu Leide thun? — — Es iſt auf eine bloße Unterredung abgeſehen — Herr von Schleichheim hat dem Fräulein etwas zu vertrauen — was von großer Wichtigkeit iſt — — aber wenn nur alles ſo iſt, wie Sie mir ſagten —?

Liſette. Würd' ich mich wohl unterfangen, Euer Gnaden vorzulügen? Hängt nicht mein ganzes künftiges Glück von Ihnen ab —? (mit verſtellter Wehmuth.) Wenn Fräule Thereſe ſieht, daß ſie von mir hintergangen worden, daß es nicht Edelſtern war! — o dann bin ich brodlos — muß vielleicht ſchon morgen dieſes Haus verlaſſen — — o ich Unglückliche!

Spizl. Laſſen Sie das gut ſeyn, ſchönes Kind: Wir wollen ſchon für Sie ſorgen — Da — (zieht die Börſe heraus) iſt inzwiſchen noch ein kleines Pfläſterchen auf das Gewiſſen — — drey neue ſchöne Dukaten! und was erſt nachkommt —

Liſette. O! Sie beſchämen mich, gnädiger Herr — Ich ſehe wohl, daß Sie den Weg zu den Herzen der Kammermädchen zu finden wiſſen — (küßt ihm die Hand, und geht beſchämt ab.)

Spizl. (wieder im natürlichen Tone) Bravo! vortreflich! — — Sagt' ich nicht, daß

Schmei-

Schmeicheley und Geld der Schlüſſel zu den weiblichen Herzen ſind? (will abgehen.)

Dritte Szene.

Schleichheim und Spizl.

Spizl. Küſſe mich Bruder! die Sache geht vortrefflich. —

Schleichh. Möglich?

Spizl. Sie kommt — —

Schleichh. Sie kommt —? o! wenn du wahr redſt —!

Spizl. Wir könnten hier belauſcht werden — Komm in den Garten — Dort will ich dir alles umſtändlich erzählen. —

Schleichh. Ich glühe vor Rache. — Die letzte Szene im Garten! — ha! Ich könnte ſie nun morden — — —

Spizl. (Mit bedeutenden Lächeln) Wir wollen eine Rache nehmen, die mehr ritterlich iſt. — —

Schleichh. Nie hätte ich ihrem Arme dieſe Stärke zugetraut — — Sie ſchleuderte mich weg, wie der Löwe eine Mücke, und ich ſtürzte, wie vom Donner gerührt zu Boden. —

Spizl. Ja! die Landmädchen verſtehen nicht ſo Spaß, wie die Schönen in der Stadt — — aber komm — — — Jede

Minute iſt uns koſtbar, wie dem Helden am Vorabend einer Schlacht. —

Schleichh. Wenn ich ſiege Bruder, dann — — du verſtehſt mich — — — (beyde ab).

Vierte Szene.

Abermal Plattdorfs Studierzimmer. Plattdorf in größter Bewegung auf und ab, ſich den Schweis von der Stirne wiſchend.

Alle meine Staatsplane zuſammen haben mir den Kopf nicht ſo warm gemacht, als dieſe 300 Dukaten — — Ueberall klopfte ich vergebens an — — — — Meine ganze Hofnung beruht nun auf Petern — Wenn dieſer leer zurück kommt —, dann — o dann bin ich ein verlorner Mann — Das Dekret kommt dann nicht — und die Präſidenten=ſtelle wird vielleicht an einen andern vergeben — — — — Die undankbaren Mitbürger! aber bin ich nur einmal Präſident — (gutherzig lächelnd) dann will ich eine Verordnung ergehen laſſen, daß man jedem, der, ſo wie ich Staatsplane und Projekte macht, auf ſein bloßes Geſicht borgen müſſe. — —

Fünfte Szene.

Peter und Plattdorf.

Plattd. Bringſt du Geld? Peter —

Peter. Nein, gnädiger Herr; aber einen ganzen Sack voll Komplimente.

Plattd. O ich Unglücklicher! (ſich in den Armſtuhl werfend) Was ſagte denn der Baron Baumfeld?

Peter. O das iſt ein höflicher Herr —! Er hat völlig verzweifeln wollen, daß er nicht das Glück haben kann, zu dienen, — — Geſtern noch hätt' er ſich die gröſste Ehre daraus gemacht —

Plattd. Warſt du auch beim Herrn v. Schlauberg?

Peter. Das iſt gar ein lieber Herr — aber da ſind wir wieder um einen Tag zu ſpät gekommen — —

Plattd. Den Verwalter Rabenklau wirſt du übergangen haben?

Peter. Nein! gnädiger Herr — Ich war bey ihm: aber ich hab ihn nicht ſprechen können — — Anfänglich iſt er zu Haus geweſen; aber ſobald er gehört hat, daß ich um Geld komme, ſo war er nicht mehr zu Haus —

Plattd. O ich unglücklicher Mann! Was ſoll ich nun zu Schleichheim ſagen?

Was wird der Miniſter, was wird der Fürſt von mir halten, wenn ſie hören, daß der künftige Präſident nicht einmal die Taxe bezahlen kann — ? Ich habe gezeigt, wie der Staat Millionen gewinnen könne, und für mich ſelbſt, für die Stütze des Staats, kann ich nicht einmal dreyhundert Dukaten auftreiben — — — — — —

Peter. Ohne daß ich in die Rede falle gnädiger Herr — — Könnten denn nicht die künftigen gnädigen Herrn Schwiegerſöhne, der Herr v. Haſenohr, und der Herr v. Schleichheim ihren Beutel aufthun?

Plattd. Haſenohr iſt dermal nicht bey Kaſſe, und dem Herrn v. Schleichheim hab ich ohnehin zu viel Verbindlichkeit —

Peter. Fällt Ihnen denn kein Projekt ein, gnädiger Herr? Sie ſind ja ſonſt voll geſcheider Gedanken —

Plattd. Ich ſinne mich zu Tode — —

Peter. Haben Sie denn gar nichts mehr, was ſich verſilbern ließ? wenn ich wüßte, daß das Verſatzamt auf meine Perſon was herlieh, ich ließ mich gleich verſetzen — —

Plattd. Mir fällt was bey! geh Peter, ruf meine Tochter Thereſe zu mir —

Peter. Gleich gnädiger Herr — (ab.)

Sechſte Szene.

Plattdorf (allein.)

(Freudig mit den Fingern ſchnellend und hüpfend.) Bravo! bravo! noch iſt Hilfe — Daß mir der Gedanke nicht eher beyfiel! — — Ich bin, wie neugeboren — — Ich wär närriſch geworden, wenn morgen das Dekret nicht gekommen wär. — —

Siebente Szene.

Thereſe und Plattdorf.

Thereſe. (Das Körbchen mit Früchten unter dem Arm.) Ich wollte eben — —

Plattd. Du bringſt mir Früchte, liebſte Thereſe — Ich danke dir — (Das Körbchen abnehmend.) Du weißt, daß ich ſie gern eſſe — —

Thereſe. Noch vor einigen Jahren, beſter Vater, gab es dieſer vollen Körbchen zu Hunderten — Nun konnte ich mit Mühe dieſes einzige voll machen — — Die ſchönen Pfirſichbäumchen, die ſchönen Abrikoſenbäume, alles iſt ausgeſtanden — — Unſer Garten gleicht einer Wüſteney —

Plattd.

Plattd. Laß es gut ſeyn, liebes Mädchen; das ſind Kleinigkeiten — Ich hab von weit wichtigern Dingen mit dir zu reden — — (mit innigſter Freude.) Weißt du, daß morgen das Dekret kommt?

Thereſe. (ſeufzend.) So geht die Rede im Hauſe. — —

Plattd. Daß ich morgen Präſident bin?

Thereſ. O mein Vater! (mit Wehmuth.)

Plattd. Aber es hat noch ein Niſi — — — Schau, Mädchen, wenn du mir nicht aus der Verlegenheit hilfſt, ſo holt der Teufel die Präſidentenſtelle — — — Daß ich dirs kurz ſage, Thereſe — Ich ſoll noch heut dreyhundert Dukaten für Tax erlegen, und weiß keinen Kreuzer herzunehmen — Deine Mutter hat dir einen Schmuck hinterlaſſen, der wohl ein paar tauſend Thaler werth ſeyn mag — Geh, Mädchen, gib mir ihn nur auf ein paar Tage — So bald ich Präſident bin, löß ich ihn wieder ein — —

Thereſe. Im betroffenen Nachdenken.)

Plattd. (Der ſie bisher umarmt hielt.) Du ſtehſt an? O ich ſeh wohl, daß du mich nicht mehr liebſt — (läßt ſie aus den Armen los.)

Thereſe. (Sehr bewegt.) Ich bin den Augenblick wieder hier (ab.)

Plattd. Sollte ſie fähig ſeyn, es mir abzuſchlagen? Ich weiß, wie ſchwer ſich Weiber und Mädchen von ihrem Schmucke tren-

nen

nen — — aber Thereſe war ja immer mein liebſtes Kind — — — Sie kommt.

Achte Szene

Thereſe und Plattdorf.

Thereſ. (Mit ſchnellen Schritten) Hier iſt dieſer Schmuck (ihm ein Futteral überreichend.)

Plattd. (Sie in die Arme ſchlieſſend) Du mein Herzenskind — ! meine theureſte Tochter! Ich wußt es ja, daß du deinen Vater liebſt —

Thereſ. (Mit ehrfurchtsvollem Ernſt) Es iſt das einzige Andenken von meiner Mutter — — Ich weiß, daß es nie wieder in meine Hände zurückkehrt — und doch bring ich Ihnen auch dieſes letzte Opfer mit Freuden — Könnt' ich Sie dadurch von Ihrem Irrthume zurückführen — — Möchten Sie endlich den Abgrund einſehen, der ſich unter Ihren Füſſen öffnet —

Plattd. Geh, du biſt ein wunderliches Mädchen. Iſt denn eine Präſidentenſtelle ein Abgrund? Ich war meinem Glücke noch nie ſo nahe als jezt —

Thereſ. (ihm zu Füſſen ſtürzend) Wenn die Thränen Ihrer Tochter etwas über Ihr Herz vermögen, ſo machen Sie ſich los von dieſem Schleichheim — Er nehme dieſen Schmuck noch! aber dann laſſe er uns in Ruhe! Sie ſind in den Händen des abſcheulichſten Betriegers —

Plattd. Thereſe! bedenk, was du ſprichſt — Den Mann nennſt du einen Betrieger, der deinem Vater auf die Ehrenſtufen hinauf hilft!

Thereſ. Wer die Tochter entehren wollte, konnte nie des Vaters Freund geweſen ſeyn — Wenn Sie wüßten mein Vater — was ſich der Niederträchtige noch vor wenig Stunden im Garten gegen mich herausnahm —! Mein guter Schuzgeiſt entriß mich den Armen des Verführers.

Plattd. (herzlich lachend) Närriſches Mädchen! du kennſt die Welt noch nicht — Die Bräutigame machen es zu unſerer Zeit ſchon ſo — kleine verliebte Näſchereyen —!

Thereſ. (Aufſtehend) Bräutigam? — Das wolle ja der Himmel nicht! Ich liebe Sie, wie vielleicht kein Kind ſeinen Vater liebt; aber hier wäre der Fall, wo ich Ihnen nie gehorchen könnte — —

Plattd. (ſcherzend) Das wird ſich alles geben — Ich habe ja mehr Mädchen gekannt, die gegen ihre Liebhaber ein Tiegerherz

zeigten, und dann als Weiber — wie die Lämmer mit ihnen lebten — Wenn du nur einmal den Ehſtand verſuchet haſt — —

Thereſ. O mein Vater! Sie können noch ſcherzen — und mir war nie weinerlicher ums Herz — — — Ich ſehe Sie am Rande des Abgrundes, und bin nicht fähig, Sie zurück zu halten —

Plattd. Ich glaube, ich höre Schleichheim kommen —

Thereſ. (beängſtiget) Erlauben Sie mir, mich zu entfernen — Es wär mir nicht möglich, ſeinen Blick auszuhalten — — (geht durch das Seitenkabinet ab, indem Schleichheim mit Spizl zur Hauptthüre eintritt)

Neunte Szene.

Schleichheim, Spizl und Plattdorf.

Schleichh. Das Fräulein flieht vor uns —

Spizl. (abermal im ſchleppend heuchleriſchen Tone) Es iſt noch ſchüchtern, wie ein junges Reh — —

Plattd. (lächelnd) Sie wiſſen wohl warum — ?

Schleichh. (Etwas betroffen.) Ich?

Plattd. Was im Garten vorgegangen iſt. — — hm! Ihr Stadtherrn! ihr Stadtherrn!

Schleichh. (Mit erzwungenen Lächeln) Nun erinnere ich mich — ha! das war bloßer Scherz — —

Spitzl. Ja, was im Garten vorgefallen iſt; das war bloßer Scherz —

Schleichh. Aber haben Sie wohl die Sache in Ordnung gebracht? Es geht ſtark gegen Abend — Ich möchte noch vor Sonnen-Untergang in der Stadt ſeyn — Je früher ich dort eintreffe, je ſicherer erhalten Sie morgen das Dekret —

Plattd. Ich gab mir alle Mühe; aber es war mir nicht möglich, das Geld aufzutreiben —

Schleichh. , und **Spizl** zugleich) Nicht? (beide erblaſſen)

Plattd. Aber ich hoffe , die Sache wird ſich doch abthun laſſen — Ich habe hier einen Schmuck, (zieht das Futteral aus der Taſche und öffnet es) der ein Paar tauſend Thaler unter Brüdern werth iſt — — Er gehört eigentlich meiner Tochter Thereſe — Nun kömmt es nur darauf an, daß Sie die Freundſchaft für mich haben, und darauf in der Stadt das benöthigte Geld aufnehmen —

(Spizl, der den Schmuck betrachtet, gibt Schleichheim den Wink.)

Schleichh.

Schleichh. Ich thue ſo etwas ungern; doch um einem Manne zu dienen, der ſich um den Staat ſo verdient gemacht hat, will ich es auf mich nehmen —

Spizl. Vorgeſtern noch wäre — ich zu Dienſten geweſen — —

Schleichh. Ich noch geſtern — aber ein guter Freund leerte mir die Schatule rein aus —

Plattd. Ich weiß, wie es geht. —

Spizl. Nun glaub ich wohl, daß es Zeit zum Aufbruch wäre; wenn wir nicht zu ſpät eintrefen wollen?

Plattd. Ich will alſogleich anſpannen laſſen —

Schleichh. Wenn Sie wollen ſo gütig ſeyn; aber nur bis zum nächſten Dorfe — Dort wollen wir die Poſt nehmen, um ſchleuniger nach der Stadt zu kommen — Die Wege ſind etwas ſchlecht — —

Plattd. (ſcherzend) Und meine Pferde haben ſchon ihre Jahre auf dem Buckel — nicht wahr? Nu! nu! wenn ich einmal Präſident bin; dann werden ſchon andre Pferde ins Haus kommen — (ab)

Zehn-

Zehnte Szene.

Schleichheim und Spizl.

Schleichh. Noch kehrt uns das Glück den Rücken nicht — —

Spizl. (wieder im natürlichen Tone) Wie ich erſchrocken war, als der Alte ſagte, er habe das Geld nicht auftreiben können.

Schleichh. Mir erſtarrte das Blut in den Adern — der Alte hätte uns die Verwirrung anſehen ſollen — —.

Spizl. Er iſt viel zu gutherzig, und albern, ſonſt hätte er ſich nicht ſo lange an der Naſe führen laſſen — —

Schleichh. Wenn wir nur ſchon fort wären!

Spizl. Wir wollen alſo wirklich nach der Stadt?

Schleichh. Ich muß wiſſen, was heute im Hauſe des Miniſters vorgefallen iſt. — Vor Nachts läßt ſich hier ohnehin nichts unternehmen. Bis dahin ſind wir wieder zurück — — (halb für ſich) Einen Schmuck hätte ich alſo! aber noch gibt es einen — und der ſoll auch mein werden!

Eilfte Szene.

Plattdorf, Haſenohr mit einer großen Weinflaſche, und die Vorigen.

Plattd. Den Augenblick iſt es angeſpannt — —

Haſenohr. Die Herren ſind ſchon reiſefertig, wie ich ſehe — — Da iſt noch ein kleiner Johannesſegen — — Den hab ich aus meinem Keller holen laſſen — Es iſt kein Wirthshauswein — Er wird Ihnen kein Kopfweh machen — — (zieht Gläſer aus der Taſche)

Spizl. Baſta! wir wollen zu guter Leze auf die Geſundheit unſers wertheſten Herrn von Plattdorf und Haſenohr trinken — —

Schleichh. Das wollen wir — aber nur geſchwind — —

Spizl. (Nachdem er rund herum die Gläſer voll geſchenkt) Es lebe unſer ſchäzbarſter Herr von Plattdorf — der größte Politiker, die Perle aller Planmacher und Projektanten — Die Stüze des Staats — ! und — Präſident!

Schleichh. Er ſoll leben!

Haſenohr. Ja, er ſoll leben!

Plattd. (Sich die Augen wiſchend) Freunde! ihr machet mich vor Freuden weinen, —

Schleichh. (Die Gläſer füllend) Es lebe auch ſein künftiger Schwiegerſohn, ſein würdiger Nachahmer in Plan- und Projektmachen — ! es leb Herr Hofrath von Haſenohr —

Plattd. und **Schleichh.** (zugleich) Er lebe —

Haſenohr. Ha! er ſoll leben —

Plattd. (Haſenohr umarmend) O du mein lieber Hofrath und Haſenohr — Was für Freude, erleb ich heute nicht!

Haſenohr. Ich kenne mich ſelbſt kaum vor Freude — aber wann bekommen wir denn das Dekret? —

Schleichh. Morgen in aller Früh.

Spizl. (für ſich) Die werden lange darauf warten dürfen.

Haſenohr. Ich werde vor Sehnſucht die ganze Nacht kein Auge zumachen können —

Zwölfte Szene.

Peter und die vorigen.

Peter. Das gnädige Pirutſch iſt angeſpannt gnädige Herren. — —

Schleichh.

Schleichh. Leben Sie wohl — Wir ſehen uns längſt bis übermorgen. —

Spizl. Ich bin Ihr gehorſamſter Diener. — —

Schleichh. (zu Plattdorf) Suchen Sie Fräulein Thereſen billigere Geſinnungen gegen mich beyzubringen —

Plattd. Ey, ich werde das Mädchen ſchon in die Korda nehmen. —

Haſenohr. Ich wünſche glückliche Reiſe; aber vergeſſen Sie nur aufs Dekret nicht. —

Plattd. Empfehlen Sie mich dem Miniſter zu Gnaden —

Haſenohr. Von mir auch ein Kompliment an den Miniſter.

Alle gehen, bis auf Peter, unter Komplimenten ab.)

Peter. Das iſt ein ſeltner Fall, daß in dieſem Hauſe Wein übrig bleibt — Komm her liebe Flaſche — Ich will dich in Kompagnie mit dem Bedienten des Hauptmanns ausleeren — Er ſoll mir dabey vom Kriege erzählen, und dann wollen wir der Todten ihre Geſundheit trinken. (ab)

Vierte

Vierte Handlung.

Abermal der Garten. Die Sonne iſt bereits untergangen — Es wird allmählich finſtrer.

Erſte Szene.

Hauptmann und Thereſe.

Thereſe. Wohin führen Sie mich, Herr Hauptmann?

Hauptm. Das wirſt du ſehen, Mädchen — — — (führt ſie zu einer Bank, die an der Hecke ſteht.) Hier bleibſt du ſitzen, bis ich wieder komme. —

Thereſe. (ängſtlich lächelnd) Herr Hauptmann, Sie ſpielen doch keine Komödie mit mir?

Hauptm. St! kein Wort! Du ſtehſt jetzt unter meinem Kommando -- (geht tiefer in den Garten hinein.)

Thereſe. Wie bang mir iſt! Hier iſt die unglückliche Hecke, wo Schleichheim mich belauſchte —— aber was mag dieſer Haupt-

mann

man wohl vorhaben? — — Sein Lächeln unter dem ernſten Blick — — Welche Ahndung!

(Eine Stimme tief aus der Hecke) Thereſe!

Thereſe. (Auffahrend) Himmel! mein Name!

(Die Stimme noch näher, leiſe) Thereſe!

Thereſe. Nochmal? Das iſt Edelſterns Stimme (ruft leiſe) Edelſtern!

Edelſtern. (Aus der Hecke hervorſpringend) O meine Thereſe!

Thereſe. O mein Edelſtern! (ſtürzen ſich in die Arme, und ſinken ſprachlos auf die Bank hin.) (Nach einer Pauſe.)

Edelſtern. Seit drey langen Monaten lag mein Herz nicht an deinem Herzen. — O was ich gelitten habe!

Thereſe. Und ſeit langen vierzehn Tagen nicht mehr eine Silbe von dir! ſchon glaubte ich, du hätteſt mich vergeſſen. — —

Edelſtern. Nein Thereſe! aber ich wollte dir nur angenehme Nachricht geben — — und ſo verzog ſichs — aber nun hoffe ich, wird unſer Leiden bald ein Ende haben — Morgen vielleicht. —

Thereſe. Morgen, o Edelſtern — biſt du es wirklich? noch hält' ich alles für einen Traum. —

Zweyte Szene.

Hauptmann und die Vorigen.

Hauptm. So! ſchon beyſammen — und ich ſuchte dich im ganzen Garten. So hat es der Junge nicht erwarten können, bis ich ihn rief!

Edelſtern. (Aufſpringend, und ihn umarmend) O mein Freund!

Thereſe. O mein zweyter Vater!

Hauptm. Nicht wahr? jetzt heiß ich Vater, weil ich dir deinen Herzensjungen zugeführt habe. —

Edelſtern. Du weißt nicht Thereſe, was wir dem Hauptmanne alles ſchuldig ſind— Der Miniſter. — —

Hauptm. (Ihm den Mund verhaltend.) Schweig, du Plaudermaul — Heißt das Wort halten? Nu! ihr habt euch geſehen, und das iſt genug für heute — Jetzt fort —! Edelſtern muß noch nach der Stadt zurück. — —

Edelſtern. Kaum uns geſehen, und ſchon wieder trennen!

Thereſe. Noch einen Augenblick — Edelſtern — — (umarmen ſich.)

Hauptm. Fort ſag ich, bedenkt doch, wo ihr ſeyd! (reißt ſie voneinander.)

Edelſtern. Leb wohl, Thereſe — noch einmal an mein Herz (ſchließt ſie wieder in die Arme.)

Hauptm. Wollt' ihr noch nicht? Fort ſag' ich, wenn wir überraſcht würden! Mein ganzer Plan wäre vereitelt — (ſucht ſie wieder zu trennen.)

Thereſe. Morgen vielleicht, ſagteſt du?

Edelſtern. Ja, morgen göttliches Mädchen — — (ſich wieder umarmend).

Hauptm. Jetzt werd' ich mein Phlegma verlieren — Am Ende will ſie ihn bey ſich behalten — Hätt' ich ſie nur nicht zuſamm gelaſſen! Fort, ſag ich — im Ernſt — beym Teufel! (reißt ſie von einander, und führt Thereſen mit Gewalt ab.)

Thereſe. (Immer noch Edelſtern umſehend und die Arme gegen ihn ausſtreckend) Leb wohl — mein Edelſtern — Morgen! morgen!

Edelſtern. (Ihr nachrufend) Ja Thereſe, morgen! morgen! — —

Dritte Szene.

Hauptmann und Edelſtern.

Edelſtern. (Den Hauptmann drückend und küſſend.) O mein Freund, mein Wohlthäter! wie ſoll ich Ihnen genug danken?

Hauptm. Edelſtern! ich gönne dir das Mädchen von Herzen — aber machſt du dem Engel das Leben nicht angenehm, ſo ſollſt du es mit mir zu thun kriegen. —

Edelſtern. Ich will ihr dieſe Welt zum Paradieſe machen, ſo wie ſie mir dieſelbe zum Himmel umſchaffen wird. Der müßte mehr als Teufel ſeyn, der ſo einen Engel kränken könnte.

Hauptm. Dies iſt das gewöhnliche Liebhaberlied — aber ſeyd ihr einmal Ehemänner, dann quälet ihr eure Weiber zu Tode.

Edelſtern. Nein, Hauptmann, ich gehöre nicht in dieſe Klaſſe. —

Hauptm. Ich will dirs glauben — du ſiehſt mir zu redlich aus (ihn umarmend) Doch wir haben noch einen Operationsplan vor uns — Du haſt gehört, was hier am nächſten Ort der Poſtmeiſter ſagte —? Heute Nachts mit dem Schlage 12 Uhr ſoll einige hundert Schritte von dieſer Gartenmauer eine Poſtchaiſe in Bereitſchaft ſtehen — Nach ſeiner Beſchreibung waren es dieſe beyde Schurken, die ſie beſtellten — Was könnten ſie wohl vorhaben?

Edelſtern. Doch keine Entführung?

Hauptm. Wer weiß? Dieſer Schleichheim knirſchte vor Eiferſucht, als ich heute deine Thereſe in ſeiner Gegenwart küßte — —

Edel-

Edelſtern. O! nun weiche ich keinen Schritt von hier — und weh den Buben, wenn ſie ſich ſo was erkühnten — —

Hauptm. Bravo Edelſtern! das gefällt mir — — Wer für ſein Mädchen Muth hat, der hat auch Liebe für daſſelbe — aber allein kann ich dich nicht laſſen. —

Edelſtern. Warum nicht?

Hauptm. Du biſt unbewaffnet. —

Edelſtern. Mich waffnet die Liebe. —

Hauptm. Mit beyden Buben möchteſt du wohl fertig werden — aber ſolche Memmen unternehmen ſo etwas nicht leicht allein — Ich und mein Diener wachen mit dir. Gibt es hier keinen Ort herum, wo wir unbemerkt im Hinterhalt lauern könnten —?

Edelſtern. Nur hundert Schritte von hier ſteht eine Bauernhütte. Alles muß dort vorbey. — —

Hauptm. Wird man uns aufnehmen?

Edelſtern. Es ſind ſehr gute Leute —

Hauptm. Sieh zu, wie du uns dort Quartier machen kannſt — Ich will ſehen, wie es im Hauſe ſteht, und bin dann bey dir.

Edelſtern. (Ihn umarmend) Kann mich wohl noch ein gröſſeres Glück trefen? Ein Mädchen wie Thereſe! Ein Freund wie Sie!

Hauptm. Nur kein Freudenſchieſſen, bevor wir die Feſtung eingenommen haben — (geht gegen das Haus ab. Edelſtern entfernt ſich durch den Garten.)

Vierte Szene.

Das Vorzimmer in Plattdorfs Hauſe (auf dem Tiſche ſteht ein halb ausgebranntes Licht.)

Peter mit der groſſen Weinflaſche, und Haudegen, des Hauptmanns Diener.

Peter. Komm er her guter Freund — Wir wollen uns auch einmal einen guten Tag anthun — Es trift ſich gar ſelten, daß bey uns ſo ein Flaſchl Wein in den Lakeyſack fällt. —

Haudegen. Nu, wenn er erlaubt, ſo wollen wir ihn verſuchen (ſchenkt beyde Gläſer voll, und nimmt dann die Flaſche zu ſich in Verwahrung.)

Peter. In unſerm Haus wird's bald beſſer ausſehen — Morgen wird mein gnädiger Herr, ein Präſident, und ich, wie er mich da ſieht, ich werde ſein gnädiger Herr Kammerdiener — dann geh ich in Sammet und Seide —

Haudegen. Wer weiß, was noch aus mir wird — ? Mein Hauptmann war heut über eine Stunde beym Miniſter — — Das muß was zu bedeuten haben — Vielleicht wird er gar General, und dann bin ich ſein Adjutant —

Peter. Der Herr Adjutant ſoll leben!

Haudegen. Gleichfalls der Herrn Kammerdiener — (trinkt, und ſchenkt ſich nur ſein eignes Glas voll.)

Peter. Wie heißt er denn guter Freund?

Haudegen. Ich heiße Haudegen —

Peter. Ein ſchrecklicher Name! der Feind muß ja davon geloffen ſeyn, wenn er nur ſeinen Namen gehört hat — ?

Haudegen. Freilich iſt er geloffen — (abermal trinkend, und ſich allein das Glas vollfüllend.)

Peter. Erzähl er mir doch etwas vom Krieg.

Haudegen. Es würden ihm die Haare zu Berge ſtehen, wenn ich ihm alles beſchreiben wollte —

Peter. Wie viel hat er denn zuſammen gehauen?

Haudegen. Wer wird ſo was zählen wollen? Einmal hab ich mit einem Hieb drey Feinde bis auf den Sattelknopf entzwey geſpalten(wieder trinkend und ſich einſchenkend.)

Peter. Und iſt er nie bleſſirt worden?

Haudegen. Eine einzige Kontuſion hab' ich bekommen. Da ſitz ich einſt mit meiner Kameradſchaft um eine Schüſſel mit Knödeln herum — Pump! führt der Teufel eine Kanonenkugel in die Schüſſel hinein —

Peter. Und die hat er mit hinabgeſchlückt —?

Haudegen. Nein! aber die Gewalt von der Kanonenkugel hat ein Knödel heraus geſchnellt; das iſt mir an den Bauch geflogen, und hat mir eine Kontuſion gemacht — — (abermal das Glas leerend.)

Peter. Das iſt ſchrecklich — aber ſey er ſo gut, und laß er mit doch auch was zukommen — (das Glas hinhaltend.) Er glaubt vielleicht, er iſt noch im Felde, wo alles Herrmeinſiſch heißt? (Haudegen ſchenkt Petern ein.) da trink er — —

Peter. Aber ſag er mir, lieber Haudegen — Ich war der Meinung, daß er nur bey der Bagage geweſen iſt —:

Haudegen. Freilich war ich bey der Bagage; aber da gehts eben am gefährlichſten zu — —

Peter. Was er mir da neues ſagt? Ich habe immer geglaubt, die Bagage iſt bey einer Schlacht weit, weit zurück, und hab mich daher einmal ſelbſt bey der Bagage wollen engagiren laſſen —

Hau-

Haudegen. Ich ſehe ſchon, er hat wenig Kenntniſſe vom Militär — Sag er mir, wenn ein großer Herr verreiſt, geht die Bagage nicht immer voraus?

Peter. Das iſt wahr —

Haudegen. Nu! ſchau er, ſo iſts im Feld auch — Die Bagage iſt immer voran —

Fünfte Szene.

Hauptmann aus Plattdorfs Zimmer und die vorigen.

Hauptm. (zum Zimmer hinein.) Ohne Umſtände Bruder! gute Nacht, ſchlaf wohl —

Haudegen. Da kommt mein Hauptmann — — (beyde ſtehen auf.)

Hauptm. (zu Haudegen.) Komm mit mir — (ab.)

Haudegen. Ja gnädiger Herr Hauptmann — —(zu Petern) Schau er Peter, ſo gehts bey uns — Jetzt ſitzt man beyſammen, und trinkt ein Glas Wein, und dann heißt es auf einmal: Marſch! (nimmt die Weinflaſche und geht ab.)

Peter. Das iſt ein feiner Herr! der verſteht ſich aufs Beutmachen — — Nu! weil ich keinen Wein mehr habe, ſo will ich

zu Bette gehn, es iſt ohnehin ſchon ſpät in der Nacht. (geht mit dem Licht ab.)

Sechſte Szene.

Der nämliche Garten. Es iſt finſtre Nacht.

Schleichheim und Spizl in Mäntel eingeſchlagen; beide ſchleichen furchtſam und mit langſamen Tritten aus der Tiefe des Gartens bis an den Vordergrund herauf.

Schleichh. (leiſe ſprechend) Eine fürchterlich finſtre Nacht — —

Der Wind rauſcht durch die Bäume.
Beide fahren erſchrocken zuſammen.

Spizl. Was iſt das? Haſt du nicht gehört?

Schleichh. Ja! — Ich hörte — (eine Piſtole aus dem Sack ziehend) Laß uns ruhig bleiben —

Spizl. (ebenfalls die Piſtole ziehend) Von dieſer Seite kam es — —

Beide ſtehen unbeweglich und zitternd da.

Schleichh. Ich höre nichts weiter — fürchteſt du dich?

Spizl. Nein! (mit zitternder Stimme) Ich fürchte mich nicht —

Man hört abermal das Rauſchen der Bäume —

Schleichh. Schon wieder? (zuſammfahrend)

Spizl. (ebenfalls erſchrocken horchend) Ich glaube, es erhebt ſich ein Wind — und der rauſcht durch die Bäume — —

Abermal das Brauſen des Windes.

Schleichh. (ſich faſſend) Du haſt Recht — — Es iſt nur der Wind — Indeſſen hätten wir doch beſſer gethan, uns mit einem Paar handfeſter Kerls zu verſehen —

Beide ſtecken die Piſtole in die Taſche.

Spizl. Ja, nun iſt es zu ſpät —— Wem doch die Kutſche gehören mußte, die leer nach der Stadt zurückfuhr —

Schleichh. Wir fehlten groß, daß wir nicht darnach fragten — — Ich fürchte nichts als den Hauptmann — Du weißt, daß er beim Miniſter war, daß wir verrathen ſind, daß der Miniſter unſern Vertrauten auf der Stelle aus dem Hauſe jagte — daß uns die Obrigkeit bereits nachſtellt?

Spizl. Wärs nicht beſſer, wenn wir das Abentheuer fahren lieſſen, und uns aus dem Staube machten?

Schleichh. Ha! wenn ich nicht nach Rache dürſtete! Es iſt eine Höllenpein, die

ich nicht länger im Buſen herumtragen kann — Laß uns Muth faſſen — — Das Glück war uns bisher günſtig; es wird uns doch nicht im wichtigſten Augenblicke den Rücken kehren — Wenn nur Liſette nicht zur Verrätherin geworden!

Spizl. Für die hafte ich —

Schleichh. Ha! wer einmal ſein Gewiſſen an einen verkauft, der verkauft es an die ganze Welt —

Spizl. Es muß bald Mitternacht ſeyn —

Schleichh. Ich will mich näher an das Haus hinzuwagen. Bleib, und gib mir ein Zeichen, wenn du etwas hörſt — (geht gegen das Haus)

Spizl. Ich zittere am ganzen Leibe — Ich hätte faſt Luſt, ihn ſitzen zu laſſen — —

Schleichh. (zurückkommend) Es herrſcht überall Todesſtille — Alle Lichter ſind ausgethan — Nur aus den weiblichen Wohnzimmern glimmt durch die Schaluſien ein kleiner Lichtſtrahl hervor — —

Spizl. Das iſt ein gutes Zeichen — Doch ich wünſchte, dieſe Stunde wär vorüber — —

(Man hört ein Geräuſch — Beide fahren erſchrocken zuſammen, und ziehen die Piſtolen.)

Schleichh. (Nachdem ſie eine Weile unbeweglich gehorcht hatten) Es war das Knarren der Gartenthüre — Siehſt du nicht — — dort am Eingange des Gartens? Etwas Weiſſes?

Spizl. Etwas Weiſſes? (erſchrocken)

Schleichh. Es kommt näher — Horch! Ich höre die leiſen Tritte — Sie iſt es — komm — laß uns zurück ziehen — O ſüſſer Augenblick der Rache —!

Spizl. Mir iſt nicht wohl dabei — Ich ahnde — —

Schleichh. Komm — komm — — (ziehen ſich ganz nach dem Hintergrund zurück, und verlieren ſich ins Gebüſche.) (Der Wind läßt ſich von Zeit zu Zeit hören — —

Siebente Szene.

Stanzl. Im weiſſen Kleide — und einer weiſſen Kapüſchon.

(Mit leiſen Tone, und ganz im Vordergrund —)

Endlich iſt ſie da, die ſo ſehnlich gewünſchte Stunde! Mir pocht das Herz vor Freude! — — Was für eine düſtere Nacht! — Sie iſt ganz gemacht zum Durchgehen —

In

In ſo einer Nacht entführte Theſeus ſeine Ariadne — Bonaventuri ſeine Bianka — — (der Wind brauſet) Herrlich! herrlich! auch dieſes Brauſen des Windes — — ganz romantiſch! — — Nur Schade, daß nicht auch ein Donnerwetter dazu kommt — —! daß wir nicht an der Küſte des Meeres ſind — ! daß nicht ein Schiff unſer wartet! und wir durch Sturm und Wellen nach einer unbewohnten Inſel hinſeglen — Bald muß es zwölf Uhr ſchlagen — O glückliche, den Verliebten ſo günſtige Mitternachtsſtunde!

(Man hört aus der Ferne zwölf Uhr ſchlagen) (Stanzl zählt mit der Glocke die lezten Streiche.

Neun — zehn — eilf — zwölf — — — Ha! nun fort mit dir, glückliche Konſtanzia —

Achte Szene.

Haſenohr mit Piſtolen im Gürtel, und einem groſſen Säbel an der Seite.

Was für eine pechſchwarze Nacht! Wie mir das Herz klopft!

(Stanzl gibt im Hintergrund das Signal, das aus dem Gebüſch erwiedert wird. Man ſieht, wie in der Ferne Schleichheim ſie mit dem Arme umſchlingt), und abführt.

Jezt hat etwas geklatſcht — tief in der Allee dort — Wie werd' ich den Weg finden —? Ich ſehe keinen Stich — Wenn ich mich an einen Baum anſtoſſe? Diesmal durchgegangen, und in meinem Leben nicht wieder —! Geht zitternd nach dem Hintergrund, und gibt das Signal) Es antwortet kein Menſch! — (gibt nochmal das Signal) Ich höre nichts — (ruft endlich halbweinerlich) Fräule Stanzl! Fräule Stanzl! — — So treiben Sie doch keinen Spaß — Ich vergehe vor Angſt — (kehrt wieder nach dem Vordergrund zurück.) (Der Wind brauſet heftig.) Was für ein ſchrecklicher Sturm! Das geht nicht natürlich zu — Hier hat der böſe Feind die Hand im Spiel — Das verfluchte Romanleſen —! Wenn

ich

ich nur die Thüre fänd, und wieder in meinem Bette wär — — (tappt in Finſtern herum) (Man hört iu der Ferne ein Geſchrey.) O Jemine! das iſt das wilde Gejaid! — (ſchießt ängſtlich herum) Jezt geht der Teufel auf die Jagd — — Am Ende iſt meine Braut gar eine Hexe —

(Man hört einen Schuß fallen)

Au weh! au weh! au weh! der Teufel kommt, und will den Hofrath holen. (eilt zitternd gegen das Haus ab.)

Fünf-

Fünfte Handlung.

Erſte Szene.

Gartenſaal in Plattdorfs Hauſe.

(Die Sonne iſt eben aufgegangen.)

Edelſtern und Hauptmann.

Hauptm. Das lief noch glücklich ab — (fühlt Edelſtern an dem Kopfe herum)

Edelſtern. (freudig) Es iſt nichts, lieber Hauptmann — gar nichts — nicht einmal geſtreift —

Hauptm. Der Bube war ſchon übermannt und wagte noch zu ſchieſſen — Er lag zu Boden. Zwey Piſtolen hatte ich ihm abgenommen — Ich glaubte ihn entwaffnet; als er wiedr vermuthen eine dritte hervorzog, und ſie nach dir abdrückte — —

Edelſtern. Es iſt glücklich vorüber — Danken wir dem Himmel — !

Hauptm. Hätte ich gewußt, daß es nicht deine Thereſe, ſondern dieſe Närrin wär — Ich weiß nicht, ob ich ſie nicht ihrem Schickſale überlaſſen hätte — aber ſie hat ihr Notabene bekommen — Die Kugel, die für deinen Kopf beſtimmt war, addreſſirte ſich an ihren Arm —

Edelſtern. Ich bedaure das Mädchen — Es iſt bloß eine unglückliche Verſtimmung — Es war ein herrliches Geſchöpf, ſo lang es unter dem ländlichen Himmel lebte — — Offen, frey, und kunſtlos, wie die Natur ſelbſt — allein ſie kam nach der Hauptſtadt, und das war ihr Unglück — Die im Schwunge gehende Romanſucht ſteckte ſie an — Sie las wie die meiſten Mädchen und Jünglinge leſen, ohne Anleitung, ohne Auswahl — — So entſtanden die überſpannten Begriffe, und eine idealiſche Welt in ihrer Imagination, die ſie für die wirliche Welt unbrauchbar machen — Doch wenn nur ihre Wunde nicht gefährlich iſt — —

Hauptm. Das werden wir bald hören. — —

Zweyte Szene.

Haudegen und die Vorigen.

Hauptm. Schon zurück?

Haudegen. Ja gnädiger Herr Hauptmann — Wir haben Sie gebunden auf einen Wagen geworfen, und dem Kreisamt überliefert — —

Hauptm. Wie betrugen ſie ſich?

Haudegen. Der eine zitterte, und der andere knirſchte vor Wuth mit den Zähnen — Sie machten ſich wechſelweis Vorwürfe — Vorzüglich aber fluchten ſie über das Stubenmädchen hier im Hauſe — Wie ich merkte, muß ein Irrthum vorgegangen ſeyn —

Hauptm. Wir wiſſen bereits alles — Erwarte mich auf meinem Zimmer. (geht gegen das Fenſter).

Edelſtern. Guter Freund — einſtweilen dieſe kleine Erkenntlichkeit — — (Ihm Geld in die Hand drückend)

Haudegen. Daß es mein Hauptmann nicht ſieht, gnädiger Herr (im abgehen) Geld muß man nicht ausſchlagen — zu viele Großmuth taugt nicht für unſer einen — (ab)

Hauptm. Ich ſehe Thereſen über den Hof kommen — Sie ſieht ſehr heiter aus —

Edelſtern. Das iſt ein gutes Zeichen — —

Dritte Szene.

Thereſe im Morgenkleide, und die Vorigen.

Thereſ. (Mit äuſſerſter Freude) O lieber Edelſtern — lieber Hauptmann — meine Schweſter iſt außer Gefahr —

Edelſtern. O! das freut mich —

Hauptm. Es iſt mir lieb —

Thereſ. Es war nur ein leichter Streifſchuß, der kaum die Haut ihres Armes ritzte.

Hauptm. Indeſſen hat das kleine Merkmal nicht geſchadt — Sie, und alle Romannärrinnen ſollen ſichs zur Warnung dienen laſſen —

Thereſ. (Mit Rührung) Sie iſt doch meine Schweſter, Herr Hauptmann! Eine übel verſtandene Lektüre hat Kopf und Herz bei ihr verſtimmt — (wehmüthig lächelnd) Noch itzt lacht und freut ſie ſich der kleinen Wunde, weil nun vielleicht ein Roman von ihr geſchrieben wird —

Hauptm. Das verdammte Romanleſen! Wenn es das Herz nicht verdirbt, ſo verrückt es wenigſtens den Kopf.

Edelſtern. Thereſe, Sie haben ſie doch nicht allein gelaſſen?

Thereſ. Liſette iſt bei ihr — Das Mädchen weint unaufhörlich, und kann es nicht genug bereuen, daß es dieſe Intrike angeſponnen hat —

Hauptm. Es hätte gefährlich ausfallen können — Thereſe, du weißt noch nicht alles —

Thereſ. Noch nicht alles? Sie erſchrecken mich —

Hauptm. (Edelſtern den Hut wegnehmend)

Edelſtern. Ich bitte Sie, Hauptmann — —

Hauptm. Laß mich — (zu Thereſe) Mädchen! ſiehſt du hier dieſes Loch durch den Hut?

Thereſ. Edelſterns Hut! (ängſtlich)

Hauptm. Da fuhr eine Kugel durch — Ein Zoll tiefer, und dein Edelſtern iſt nicht mehr —

Thereſ. Himmel! eine Kugel! vielleicht verwundet —?

Edelſtern. Nein, liebſte Thereſe — Mir iſt nicht das geringſte geſchehen — Die

Ku-

Kugel ſollte mich treffen; allein der Gott der Liebe gab ihr eine andere Richtung.

Thereſ. Und das meinetwegen, Edelſtern! meinetwegen ſetzteſt du dein mir ſo theures Leben auf das Spiel —?

Edelſtern. Ich glaubte dich in den Armen dieſes Nichtswürdigen zu ſehen — und was war mir in dieſem Augenblicke das Leben?

Hauptm. (Mit Ernſt) Höre mich, Thereſe — Nimm dieſen Hut — verwahre ihn als das koſtbarſte Denkmal von Edelſterns Liebe — und ſoll dich (wie ſo manch andres Weib) je ein Gedanke anwandlen, dieſem Manne untreu zu werden, ſo geh hin, und betrachte dieſes Denkmal ſeiner Liebe — und verbannt ſein Anblick nicht plötzlich jeden Gedanken von Untreue aus deiner Seele; dann ſey bei dir überzeugt, daß du zur niedrigſten Stufe der verworfenen Menſchheit herabgeſunken biſt — Doch nein, Mädchen, ich thue dir unrecht — Du biſt eines der beſſern weiblichen Geſchöpfe — (umarmt ſie)

Thereſ. (Edelſtern den Hut zurückgebend) Behalte du dieſes Denkmal, Edelſtern — Was du für mich thateſt, iſt unauslöſchlich hier geſchrieben (aufs Herz deutend) aber wenn ich einſt an Werth in deinen Augen herabſinken, und dein Herz nicht mehr für Thereſen ſchlagen ſollte; dann wirf du einen Blick auf

dieſes Denkmal, und erinnere dich, daß dies das Weib iſt, für das du einſt dein Leben wagteſt. (ſinkt weinend an ſeinen Buſen)

Edelſtern. Nein Thereſe —! das nicht! aber erinnern ſoll mich dieſes Denkmal, daß ich einſt ſo glücklich war, es für dich wagen zu können — —

Hauptm. Kinder — auch für mich ſoll es ein Denkmal ſeyn, daß ich etwas beitrug, zwey ſolche Herzen zu vereinigen — (Kaum die Thränen zurückhaltend).

Vierte Szene.

Liſette und die Vorigen.

Liſette. (Mit niedergeſchlagener Miene) Der gnädige Herr iſt aufgeſtanden — (wieder ab).

Hauptm. Ha! nun kommt es an den zweyten Operations-Plan — Thereſe, verſtecke deinen Edelſtern hier im Hauſe, bis ich ihn nöthig habe — Ich gehe auf mein Zimmer, und bringe verſchiedenes in Ordnung — (ſeitwärts zu Edelſtern) Thereſe darf vom Dekret nichts wiſſen — —

Edelſtern. Gut! —

Thereſ. Nur noch eine Bitte, liebſter Hauptmann — Laſſen Sie den unglücklichen Vorfall mit meiner Schweſter, für meinen Vater noch ein Geheimniß ſeyn! Der arme Mann hat heute ohnehin ein großes zu überſtehen —

Edelſtern. Ich bitte ebenfalls —

Hauptm. Nun! meinetwegen! heute will ich ſeiner noch ſchonen; aber wiſſen muß er mirs — (ab)

Thereſ. (Den Arm um Edelſtern ſchlingend) Ich ſoll dich verſtecken, liebſter Edelſtern. Bleib alſo noch einige Zeit die unbekannte wohlthätige Gottheit, bis du als der ſichtbare Schutzgott dieſes Hauſes erſcheinſt. — (mit ihm ab)

Fünfte Szene.

Großer Saal.

Plattdorf und Peter, beyde zum Fenſter hinausſchauend.

Plattd. (freudig.) Einen Poſtillion ſiehſt du kommen?

Peter. Ja gnädiger Herr — Er ſprengt gerade auf das gnädige Schloß zu —

Plattd.

Plattd. Ha nun kommt das Dekret — — Umarme mich Peter — O ich glücklicher Mann! Schildheim, du haſt Wort gehalten — — (gûtherzig lachend.) aber dir Hauptmann, dir will ich jetzt Galle machen —

Peter. Jetzt iſt er zum Thor herein, gnädiger Herr —

Plattd. Geh, Peter, lauf, — führ ihn zu mir — — daß ſich dann mein ganzes Haus hier im Saale verſammle — — Ich will geſchwind mein Staatskleid anziehen, und die Präſidentenperûke aufſetzen —

Peter. Nu! dem Himmel ſey gedankt daß einmal das Dekret da iſt — Jetzt darf der Ellenbogen doch nicht länger mehr zur gnädigen Liverey herausſchauen — (lauft ab.)

Plattd. Alſo iſt es hier, das ſo ſehnlich gewünſchte Dekret! Ich freue mich wie ein Kind — Ha! nun ſoll es in meinem Hauſe bald präſidentenmäßiger ausſehen! Ich will mir Sekretär, Kammerdiener, Büchſenſpanner, und ſechs Rieſen von Lakeyen beylegen. Täglich muß meine Tafel für 30 Perſonen gedeckt ſeyn: und um recht vornehm zu thun, ſollen keine andere als franzöſiſche Speiſen aufgetragen werden — Sechs raſche Engeländer ſollen mich in einer Modekutſche durch die Stadt ziehen; und die Kutſche ſoll ſo hoch ſeyn, daß ich den Leuten zum zweyten Stockwerke in die Fenſter ſehen kann — — O

du

du glücklicher Plattdorf — — (läuft durch die Seitenthüre ab.)

Sechſte Szene.

Wallburga, Hanns, Skribel, und einige vom Hausgeſinde zur Hauptthüre eintretend.

Hanns. Frau Wallburga, ſo iſt alſo wirklich das Dekret gekommen?

Wallburga. Ja meine Kinder — Der Miniſter hat einen eigenen Kurier damit zu unſerm gnädigen Herrn geſchickt — — Jetzt werden wir bald andere Tage haben.

Hanns. Das iſt brav! Jetzt bekommen meine Pferde wieder Haber zu eſſen — und ich meinen ausſtändigen Liedlohn. —

Skribel. Für mich wird (im ſingenden affektirten Tone) wohl auch ein Glücksblümlein blühen — — Ich werde wohl auch um einige Stufen höher ſteigen —; denn ich habe dieſe groſſen Staatsplane und Projekte mit eigener Hand abgeſchrieben.

Siebente Szene.

Hauptmann und Thereſe. (Alle ziehen ſich bey ihrem Eintritt nach dem Hintergrund.)

Thereſe. (ängſtlich) Wirklich ſoll ein Dekret gekommen ſeyn? Erklären Sie mir doch das Räthſel, beſter Herr Hauptmann.

Hauptm. Ihr ungeduldigen Mädchen! So laſſet es gekommen ſeyn — — Es wird ſich ſchon entwickeln. — —

Thereſe. (Ihn bedenklich anſehend.) Faſt errathe ich. — —

Hauptm. (leiſe) Iſt Edelſtern in der Nähe —?

Thereſe. Gleich hier im Vorzimmer — Im groſſen Kleiderſchranke.

Hauptm. Nicht wahr, Thereſe, das wär kein übles Garderobmeuble? —

Achte Szene.

Haſenohr im Schlafrock und einer groſſen Nachtmütze.

Hauptm. Guten Tag Herr Hofrath —

Haſenohr. Guten Tag! guten Tag! Ich hab gehört, daß das Dekret gekommen

iſt

iſt — und da bin ich hergelaufen, ſo wie ich aus dem Bett geſtiegen bin — aber wo iſt denn das Dekret? Wo hat denn der Teufel unſern Präſidenten?

Hauptm. Er wird den Augenblick hier ſeyn — Wir ſind ſchon alle verſammelt, um unſern Glückwunſch zu machen. —

Haſenohr. Nicht wahr, Herr Hauptmann, jetzt pfeifen Sie anders? Warum trillern Sie denn jetzt nicht, oder drehen ſich auf dem Abſatze herum —? Jetzt werden Sie froh ſeyn, wenn ich Sie in meine Protektion nehme, und in einen Major verwandle?

Hauptm. Ja freylich wohl — aber wer hätte das geſtern noch vermuthet?

Neunte Szene.

Stanzl in fliegenden Haaren und die Vorigen.

Thereſ. Himmel! meine Schweſter —

Haſenohr. Die kommt gewis vom Bloksberg zurück — Wie die Haare herumfliegen — Der Teufel muß einen hübſchen Kontratanz mit ihr gemacht haben — —

Stanzl. (Nachdem ſie eine Weile begeiſtert um ſich herblickte.) Guten Morgen — guten Morgen — Da gibts ja einen völli-

gen Cerkel — Wird hier vielleicht gar ein Roman geſpielt? da muß ich auch dabey ſeyn. —

Thereſe. Geh auf dein Zimmer, liebſte Schweſter — — Ich bitte dich — — Denk an deinen nächtlichen Auftritt. —

Stanzl. O das war allerliebſt! Aus dem Durchgehen wurde eine Entführung — — ha! ha! Das gibt jetzt einen herrlichen Roman — Intrike — Mißverſtändniß — Sturmwind — Piſtolenſchüſſe, und ſogar Blut und Wunden —

Mordb. Bey dieſer Närrin würden zehn Wunden den Romanteufel nicht austreiben —

Stanzl. Auf Sie, Herr Hauptmann, bin ich böſe — — weil ſie die Entführung nicht vollenden lieſſen — vielleicht wär ich jetzt ſchon auf einer unbewohnten Inſel — — (Haſenohr erblickend, der ſich bisher hinter dem Hauptmann zu verbergen ſuchte) O ſieh da! mein Bräutigam — — — Warum trafen Sie zu ſpät im Garten ein? — Ewig Schade! Wiſſen Sie ſchon, daß mich eine Kugel geſtreift hat? —

Haſenohr. Das merk ich ſchon lang, daß Sie einen Schuß haben — —

Stanzl. Wären Sie nur dabey geweſen! Das hätte eine neue Intrike gegeben — Sie hätten vielleicht auch einen Schuß bekommen — — vielleicht wären Sie gar todt geſchoſſen worden. —

Haſenohr. Ich bin ſchon mit dem guten Willen zufrieden — Wenn Sie mich nur ein bischen gern haben, ſo bleiben Sie mir drey Schritte vom Leibe — Fräule Stanzl — Sie ſind ein gefährliches Frauenzimmer. Ich habe heute Nacht Ihretwegen Todesangſt ausgeſtanden — Mir ſteckt das Fieber noch in allen Gliedern. —

Thereſe. Mein Vater kommt — — Nochmal Schweſter, geh auf dein Zimmer —

Mordb. Sie mag bleiben; aber hält ſie ſich nicht ruhig, ſo entführe ich ſie ins Tollhaus. — —

Stanzl. (für ſich) Das wär eine ganz originelle Entführung — die hab' ich noch in keinem Roman geleſen. — — —

Zehnte Szene.

Plattdorf das Dekret in der Hand, mit ihm Peter und die Vorigen.

Peter. (voraus) Spalier gemacht! der gnädige Herr Präſident kommt — —

(Das Hausgeſind ſtellt ſich in zwo Reihen.)

Plattd. O meine Kinder! was für ein glücklicher Tag! Das Dekret iſt hier — — — Alle meine Sorgen ſind vom Herzen — — — Umarme mich liebſter Haſenohr —

Haſen=

Haſenohr. Mir wird völlig übel vor Freude — —

Plattd. Was ſagſt du nun Hauptmann? und du Thereſe? Iſt jetzt Schleichheim noch ein Betrieger? (gutherzig lächelnd.)

Thereſe. (niedergeſchlagen,) O mein Vater.

Plattd. (zum Geſind.) Ihr meine Kinder, küſſet das Dekret hier, das mein und euer Glück macht —(alle vom Geſinde küſſen es — Peter kniet dazu nieder.)

Thereſe. (zum Hauptmann.) Mir blutet das Herz —

Plattd. Auch du, meine liebe Stanzl, küſſe das Dekret hier. —

Stanzl. O ja, — — aber noch zehnmal lieber, wenn es ein neuer Roman wär —

Plattd. Nun Still Kinder, verſammelt euch um mich her — (Läßt ſich mitten im Saal auf einen Armſtuhl nieder.) Jetzt wollen wir dieſes göttliche Dekret eröffnen. (ſchlägt es von einander) Meine Augen ſind zu blöde — Geh Haſenohr, lies es uns vor. —

Haſenohr. Ich hab meine Brille vergeſſen — (Das Dekret dem Hauptmanne gebend) Da leſen Sie, Herr Hauptmann — Ein künftiger Major muß auch eine gute Kommandoſtimme haben — Nur recht laut geſchrien.

Hauptmann. (Nimmt das Dekret) Wenns Ihnen nur nicht in den Ohren zu weh thut. (Alles ſteht in Erwartung mit offnen Maul da: nur Thereſe ſteht ſeitwärts, mit niedergeſchlagener Miene)

(Hauptmann lieſt.)

„ Dem von Plattdorf wird hiemit von „ Seite des Miniſters zu wiſſen gethan, daß „ er ſich von weiterer Einreichung ſeiner eben „ ſo unſinnigen als ſchädlichen Plane und „ Projekte zu enthalten habe. —

Plattd. (Schrecken und Staunen im Geſicht. Himmel! — Es entſteht ein Gemurmel unter dem Geſinde.)

Thereſe. (ſeitwärts aber immer noch niedergeſchlagen,) Nun errathe ich alles — Mein armer Vater! —

Stanzl. (für ſich.) Eine ganz unerwartete Wendung! Sie dürfte in einem Roman ſtehen. —

Hauptm. Still! (lieſt weiter. —)

„ Wer ſein kleines Hausweſen nicht zu „ regieren vermag, ſoll ſich nicht beikommen „ laſſen, den Staat regieren zu wollen. —

Plattd. (aufſpringend aber gutherzig.) Nein, Hauptmann, das kann nicht darin ſtehen — du machſt nur einen Spaß — nicht wahr?

Hauptm.

Digitized by Google

Hauptm. Das wird ſich zeigen. — — Jezt kommt noch ein Paragraph für den Herrn von Haſenohr. — —

Haſenohr. Der wird gleich anders lauten.

Plattd. (ſich wieder ſetzend: Auf allen Geſichtern die nämliche Erwartung.)

Hauptm. (lieſt) „ Das nämliche wird „ dem von Haſenohr hiemit intimirt, mit „ dem Zuſatz, daß auf das erſte tollſinnige „ Projekt, das er ſich einzureichen, beigehen „ laſſen ſollte, eine Stelle im Tollhaus auf „ ihn warte. — Nun! Herr Majorma-„ cher! hab ich laut genug geleſen?

Haſenohr. (Wie verſteinert daſtehend.) Ich hab das Gehör, und alle Sinne darüber verlören. —

Stanzl. Faſſen Sie ſich, theurſter Bräutigam — — Was fragen Sie nach der Hofrathsſtelle. — Kommen ſie mit mir auf eine unbewohnte Inſel; dort wollen wir uns ein kleines Hüttchen bauen — — Arm in Arm durch Blumen wandeln — — uns im Schatten an einen rieſelnden Bach hinlegen — — dem Geſang der Nachtigall horchen — — uns im Gebüſche vom ſtillen Monde, belauſchen laſſen. — —

Haſenohr. So! und von was leben wir?

Stanzl. Von unſrer Liebe. — —

Haſenohr. Da würd' ich wohl ſchwerlich fett davon werden — —

Plattd. (wehmüthig) Nochmal Hauptmann. Soll das wirklich ſo darinn ſtehen? Nicht wahr, es iſt nur Spaß?

Hauptm. (zum Schreiber) Komm er her Skribel! Er wird auch leſen können — (gibt ihm das Dekret) (Schreiber lieſt für ſich.)

Thereſe. (zum Hauptmann) Laſſen Sie den armen Mann nicht länger leiden —!

Hauptm. St! Nicht in meinen Plan geſprochen!

Haſenohr. (zu Skribel) Nicht wahr, es wird ganz anders lauten? dem Hauptmann glaub ich nichts –– Die Herren treiben nur ihren Spaß mit uns Civiliſten.

Skribel. Nein, gnädiger Herr; es iſt leider Buchſtab zu Buchſtabe, wie es Sr. Gnaden der Herr Hauptmann herausgeleſen haben.

Plattd. O ich Unglücklicher! Sollte Schleichheim mich hintergangen haben?

Haſenohr. So ein Dekret hab' in meinem Leben nicht geleſen.

(Ein Gemurmel unter dem Hausgeſinde.)

Hanns. (hervortretend) Gnädiger Herr, ich bleib keine Stund mehr im Haus — Zahlen Sie mir meinen rückſtändigen Liedlohn, oder ich verklag Sie vor Gericht — Suchen

Sie

Sie ſich einen Kutſcher, der Ihnen umſonſt dient — Ich bin der Narr nicht. —

Wallburga. Ich bleib auch nicht mehr — Ich hab mich bisher immer von einem Tag zum andern auf das Dekret vertröſten laſſen — aber ich ſeh wohl; Sie haben uns mit dem Dekret nur an der Naſe herumführen wollen — — Sie ſind mir baare hundert Thaler ſchuldig — Die müſſen Sie mir zahlen, oder ich nehme mir einen Advokaten. —

Schreiber. Wenn es ſo iſt — ſo ſind auch alle meine Hoffnungen vereitelt, und ich kann nicht länger die Ehre haben, Hochdero Staatsplane und Projekte ins Reine zu ſchreiben — Indeſſen werden ſich Euer Gnaden erinnern, daß ich noch 25 Gulden zu fordern habe — Ich hoffe, Sie werden mich nicht in die Verlegenheit ſetzen, dieſelbe gerichtlich ſuchen zu müſſen. — —

Thereſe. Liebſter Hauptmann — können Sie den guten Mann noch länger leiden laſſen? Es iſt mein Vater! Können Sie zugeben, daß er zum Spott ſeiner Diener wird?

Hauptm. Wie die Krankheit, ſo die Kur! —

Plattd. (gegen Himmel) Ich vergehe vor Scham und Schmerzen.

Peter. Gnädiger Herr, die gnädige Liverey will zwar nicht mehr länger am Leibe halten — mit dem Liedlohn wirds wohl auch

ſchlecht ausſehen — aber ſchauen Sie: ich bleib doch bei Ihnen, und ſoll ich Gras freſſen müſſen. Sind Sie gleich ein ſchlechter Projektmacher geweſen — ſo waren Sie doch ein guter Herr — — Vielleicht fällt mir ein Projekt ein, das uns aus dem Moraſt heraus hilft —

Plattd. O du redlicher Diener — — —

Stanzl. Sonderbar! in einem Bedienten hätt ich dieſe ſchöne Romanſeele nicht geſucht —

Hanns. Wir übrigen gehen alſo alle ſammen aus dem Haus, und wenn wir morgen unſer Geld nicht haben, ſo verklagen wir ihn —

(Das Hausgeſind geht zuſammen unter Gemurmel ab, und man hört wechſelweiſe die Worte. Ja! verklagen wollen wir ihn — verklagen — Präſident! hi! hi! hi.

Peter. Pakt euch zum Geyer ihr intereſſirtes Lumpenvolk — —

Thereſ. Es zerreißt mir das Herz —

Haſenohr. Plattdorf! da aus der Hofrathsſtelle nichts geworden iſt, ſo wird auch aus der Heurath nichts — Ich nehme mein Wort zurück —

Stanzl. Fi! Herr von Haſenohr — Dieſer Zug iſt abgenützt — Alle Romane ſind voll von treuloſen, verrätheriſchen Liebhabern — Doch ich entlaſſe Sie hiemit Ihrer Gelübde — — Sie haben ohnehin weder

eine Siegwart = noch eine Wertherſeele — Unſre Herzen ſimpatiſiren nicht — O auf mich wartet vielleicht ein bezauberter Prinz.

Haſenohr. Das wird wohl der ſchwarze Bock ſeyn, der auf dem Bloksberg ſeine Reſidenz hat — Mir iſt nur um mein ſchönes Geld leid. Aber eines Theils bin ich froh! bin ich kein Hofrath worden, ſo hab ich doch auch keine Närrin zum Weibe bekommen — Ich empfehle mich allerſeits —

Hauptm. Ihr Diener Herr Hofrath —

Haſenohr. (halb weinerlich) Foppen Sie mich nicht, Herr Hauptmann — Es iſt traurig genug, wenn man für den Staat arbeitet, und ſo übel belohnt wird. (ab)

Peter. Das iſt auch ein feiner Herr: weil er nicht Hofrath wird, läßt er die Braut ſitzen.

Eilfte Szene.

Plattdorf, Thereſe und Hauptmann.

Thereſ. (zum Hauptm) Freund, nun nicht länger — Gießen Sie Balſam in ſein krankes Herz —

Nordb. Nun! ſo geh und hole den Arzt — (Thereſe ab).

Plattd. Einen Arzt?

Hauptm. Ich verſprach dir ja einen mit aus der Stadt zu bringen — Er iſt mit mir — Was du hier verſucht haſt, war eine Arzney von ihm — Sie war bitter; aber ſie war deiner Krankheit angemeſſen, und ich hoffe, daß ſie gewirkt hat —

Plattd. Bruder! ich muß entweder ein großer Narr geweſen ſeyn, oder meine Feinde haben mich beim Miniſter untergraben; denn ſchau, ich habe doch einige wichtige Projekte gemacht — — Meine Naſenſteuer — und noch zwanzig andere, die du nicht geleſen haſt — —

Hauptm. Der Projektteufel ſteckt noch in ihm — —

Zwölfte Szene.

Thereſe mit Edelſtern, und die Vorigen.

Hauptm. Hier iſt der Arzt, den ich für dich mitbrachte —

Plattd. Edelſtern — du in meinem Haus!

Stanzl O! das iſt wieder ganz romantiſch — —

Plattd.

Plattd. Aber du kommſt doch nicht, dich über einen armen Mann luſtig zu machen? Du hätteſt Urſache mich zu haſſen —

Edelſtern. Haſſen? Thereſens Vater haſſen?

Hauptm. Bruder! Edelſtern iſt im wahren Verſtande dein Arzt — Er war es, der dich aus den Klauen dieſer Betrieger befreyte — Er deckte die ganze Kabalie auf — Der Miniſter wußte einsweilen kein beſſeres Mittel dich von deiner Projecktſucht zu heilen, als dieſes Dekret — Doch wenn du ruhiger biſt, ſollſt du alles umſtändlich erfahren.

Edelſtern. Nicht mir, hier Ihrem redlichen Freunde (auf den Hauptmann) müſſen Sie es danken — Er drang gerade bis zum Miniſter vor — Was ich durch Monate nicht bewirken konnte, that er in wenig Stunden —

Hauptm. Er wars, ſag' ich dir — Du wirſt doch einem Offizier was glauben? Er hat aber noch eine andere Kur im Sinne — Dein Kopf ſcheint mir ſo ziemlich hergeſtellt — Nun möcht' er auch deinem verfallenen Hausweſen aufhelfen — —

Plattd. (gutherzig) Bruder, das iſt inkurable —

Hauptm. Wer weiß? aber Edelſtern iſt einer von den eigennützigen Aerzten — Er möchte ſo eine wichtige Kur nicht gern umſonſt übernehmen —

Edelſtern. Der Herr Hauptmann hat Recht — Ich bin viel eigennützig — (nach Thereſen blickend).

Plattd. Ich bitte euch, ſcherzet nicht. Ihr wiſſet ja, daß ich ein armer Mann bin —

Hauptm. Ja! wenn der Vater nicht kann, ſo wird die Tochter bezahlen müßen.

Plattd. Nun verſteh ich dich — Wärs möglich Edelſtern? Sollteſt du meine Thereſe noch lieben können?

Edelſtern. Noch können? Fragen Sie vielmehr: ob es möglich ſey, ſie nicht mehr zu lieben?

Hauptm. Thereſe! würdeſt du wohl die Schuld deines Vaters übernehmen?

Thereſ. (mit einem beſchämten Seitenblick auf Edelſtern) Wenn die Forderung nicht gar zu groß iſt, und der Gläubiger mich als Zahlerin annehmen will —

Hauptm. Du kleine Heuchlerin — — Da nimm ſie (wirft ſie dem Edelſtern in die Arme) (mit loſem Lächeln) Edelſtern, ich ſteh dir dafür, daß ſie dir nichts ſchuldig bleibt.

Stanzl. O allerliebſt — das muß einen neuen Roman geben —

Plattd. (zum Haupt.) Was für ein Glücksſtern hat dich heute zu mir geführt?

Hauptm. Wer iſt nun ein beſſerer Projektant, ich, oder du? — Deine Projekte ha-

haben dich zu Grunde gerichtet: das Meinige hilft dir wieder auf die Beine. Du biſt nun von Betriegern los — Deine Thereſe hat einen braven, reichen Junge zum Manne — und deinem verfallenen Hausweſen wird Edelſtern wieder aufzuhelfen wiſſen —

Edelſtern. O ja, beſter Mann. Ihr Schloß ſoll in kurzem in ſeinem vorigen Glanze daſtehen — Aber eines müſſen Sie uns verſprechen — Keine Projekte mehr —

Plattd. Wenn mir aber ein recht gutes einfällt —

Mordb. Bruder denk an das Tollhaus — —

Plattd. (für ſich) Ein Projekt muß ich doch noch machen.

Peter. (zu Edelſtern) Wenn Sie das gnädige Schloß wieder herſtellen laſſen, gnädiger Herr, ſo denken Sie zur Gnade auch auf die Reparation der gnädigen Beinkleider.

Edelſtern. Du ſollſt nicht vergeſſen werden, redlicher Diener —

Plattd. Mein Peter bleibt alſo bei mir —

Edelſtern. Das ſoll er lebenslänglich — Wer die ſchlechten Tage mit ſeinem Herrn theilen wollte, verdient auch die guten Tage mit ihm zu genieſſen.

Mordb. Aber klug Peter — Das erſte Projekt, das dir von deinem Herrn in die Hände kommt — Puff, in den Ofen damit — —.

Peter. Da wirds wohl öfters was zum einheizen geben —

Edelſtern. Thereſe, du nun mein — (Beide den Hauptmann umarmend) Freund! Wohlthäter! — —

Hauptm. Bedenk doch, daß ich Soldat bin — (ſich Thränen abtroknend).

(Dann beide zu Plattdorf) Beſter Vater!

Plattd. (Sie umarmend) Meine Herzenskinder — — Ihr machet mich um zwanzig Jahre jünger — Die Sache hätte nicht beſſer ausgehen können, wenn ich ſie projektirt hätte — —

Stanzl. Schweſter, ich gratulire von Herzen — Du haſt deinen Roman glücklich ausgeſpielt — Wenn ſich nur auch der Meinige ſo gut endigte — Jezt wär es bald Zeit, daß ein bezauberter Prinz kommt, ſonſt bleib ich eine alte Jungfer.

Die Kortine fällt.

Gedrukt, mit Edlen von Schmidtbauriſchen Schriften.

Bey benannten Verleger ſind nebſt einer groſſen Samlung von Bücher und Komedien auch Folgende in ſehr groſſer Anzahl zu haben:

Voltair's ausgeſuchte Romane, Erzählungen, und Dialogen, 4 Bände mit dem Portrait des Verfaſſers, gr. 8. Wien 1790 2 fl. 24 kr.

Sämmtliche Werke Friedrichs II. Königs von Preußen 25 Bände mit Kupfern gr. 8. Wien 1789—90. 15 fl.

Neueſte Komödien aufgeführt auf dem k. k. Nationaltheater im Jahr 1790. Mit ſchönem Titelkupfer und Vignet 51 kr. Enthält 1tens. Die Redoute, oder der verziehene Leichſinn ein Originalluſtſpiel in 5 Aufzügen. 2tens. Die Komödie in der Komödie, ein Gelegenheitsſtückchen in einem Aufzug, worinnen beyde Demoiselles Jauz zum erſtenmal auftraten. 3tens. Narrheit, Liebe, und Edelmuth ein Original-Luſtſpiel in 5 Aufzügen.

NB. Es ſind auch dieſe 3 Stück einzeln zu haben.

Campe (J. H.) Theophron, oder der erfahrne Rathgeber für die unerfahrne Jugend! Wien 1790 30 kr.

— — väterlicher Rath für meine Tochter, ein Gegenſtück zum Theophron, der erwachſenen weiblichen Jugend gewidmet. Wien 1790 36 kr.

Kotzebue (Aug. v.) Adelheit von Wulfingen, ein Denkmal der Barbarey des dreyzehnten

Jahrhunderts, Frankf. und Leipzig 1790 36 kr.

Der Macedoniſche Held in wahrer Geſtalt 1786 20 kr.

Menſchenhaß und Reue, ein Schauſpiel in fünf Aufzügen von Auguſt von Kotzebue. gr. 8. Wien ſammt Stempel 24 kr.

Zemire und Azor ein Singſpiel in 4 Aufzügen Wien 1789 ſammt Stempel 17 kr.

Friedrichs II. Königs von Preuſſen Inſtruktion von der Kriegskunſt an ſeine Generals, mit 14 Kupferplanen Wien 1789. 30 kr.

Tempelheren (die) ein dramatiſches Gedicht in fünf Aufzügen, auf Schreibp. mit einem Titelk. 1789 45 kr.

Ueber den 20 §. der bürgerlichen Gerichtsordnung, Wien 1789 17 kr.

Mariane ein bürgerliches Trauerſpiel in 3 Aufzügen von Gotter 17 kr.

Liebrecht und Hörwald, oder ſo gehts zuweilen auf dem Lande, ein Schauſpiel in 3 Aufzügen von Karl von Eckhartshauſen 1789 17 kr.

Die Räuber, ein Schauſpiel von fünf Aufzügen von Friedrich Schiller, Frankfurt und Leipzig, 1787 24 kr.